

# Deutsche Wacht.

Ar. 71.

Gilli, Sonntag, 4. September 1904.

29. Jahrgang.

## Abg. Kaiser über die schlesischen Parallelklassen.

Die am 28. August in Freiwaldau abgehaltene große Protestversammlung der Deutschen Westschlesiens gab dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhaus, Prof. Kaiser, Gelegenheit, sich in eingehender Weise über die slavische Parallelklassenfrage zu äußern und seinen Standpunkt, den man ohne Zweifel auch als den Standpunkt der Deutschen Volkspartei bezeichnen kann, klarzulegen. Vizepräsident Kaiser leitete seine Rede mit dem Ausdruck der Freude darüber ein, daß endlich die Teilnahmslosigkeit am Leben und an den Schicksalen des deutschen Volkes gewichen, nationales Selbstbewußtsein und deutsche Tatkraft wieder erwacht sei. Die Deutschen befinden sich derzeit in einem schweren Kampfe um ihr Volkstum, um die Stellung, die sie in Österreich durch rastlose Arbeit, Treue, Hingabe und Opfermut erlangt haben. Etwas, das man besitzt, gibt man überhaupt nicht leicht auf; etwas aufzugeben, das man durch Arbeit und Treue erworben, wäre schmählich und unverantwortlich. Deutscher Fleiß und deutsche Kultur haben Schlesien zu dem gemacht, was es heute ist, sie haben dem Lande und seiner Bevölkerung Ansehen erworben. Wie zur Zeit des Hussiteneinfalles wird auch heute nur durch die Einigkeit aller Deutschen, in erster Linie der wackeren, deutschen Schlesier zu kräftiger Abwehr gegen jegliche Slavisierung Ruhe und Frieden erhalten und eine gedeihliche Entwicklung gesichert werden. Die Errichtung slavischer Parallelklassen an den schlesischen Lehrerbildungsanstalten bedroht nun das Deutschstum auf das Gefährlichste, es ist eine durch nichts zu rechtfertigende und für die Deutschen ganz unannehbare Maßregel. Dieses den Tschechen gewährte Zugeständnis ist politisch unlug und umso unbegreiflicher in einer Zeit, wo die Tschechen alle

Gesetzgebung, jedes Leben und jede Entwicklung des Staates hemmen. Ist das etwa die Aushandlung der slavischen Obstruktion, von welcher die Regierung so oft sprach? Oder ist es nicht vielmehr geradezu die Aufforderung zu Obstruktion, züchtet man diese nicht, wenn man eine noch dazu so verwerfliche, schädliche und unbegründete Obstruktion, wie die der Tschechen für eine kurze Spanne Zeit mit Zugeständnissen abkauft? Die seinerzeitige deutsche Obstruktion wandte sich gegen die Verleugnung des Gesetzes durch die Badenischen Sprachenverordnungen, die Slaven aber treiben heute Obstruktion, weil man nicht willig den Staat in einzelne Teile zerstört, weil man nicht gleich zur babylonischen Sprachenverwirrung sich bestimmen läßt, weil diese und jene Universität oder andere Lehranstalten nicht sogleich eingerichtet werden. Leider hat die Schwäche der Regierung nicht nur in Schlesien an die obstruierenden Parteien ein schmähliches Abstandsgeld gezahlt, sondern auch anderwärts! Unsicher ist noch, ob man nicht trotz gegenteiliger Versprechungen der Regierung, trotz des die Ruhe und Ordnung den Frieden Innsbrucks und seiner Universität gefährdenden Aufstrebens der Italiener ins Innsbruck die italienischen Parallelkurse an der Universität doch weiter befallen wird.

Durch den sogenannten "kroatischen Erlass", nach welchem die Studierenden der weit hinter den österreichischen und besonders deutschen Universitäten stehenden Agramer Universität zu den Prüfungen an unseren österreichischen Hochschulen zugelassen werden sollen, gefährdet man die Parität der österreichischen Universitäten mit den reichsdeutschen, schmälert die ohnehin heute ungünstigen Aussichten der Absolventen unserer Hochschulen, unserer Jugend. Auch noch von manch anderen Maßregeln hörte man; hier neue nichtdeutsche An-

stalten, dort Verstaatlichung slavischer Schulen oder Utraquierung wie in Schlesien!

Gegen all das muß und wird sich das deutsche Volk zu wehren haben, jedes Land in seiner Sache, aber alle müssen für jeden bedrängten Teil eintragen! Man wünscht den endlichen Frieden im Innern durch einen Ausgleich von Volk zu Volk, nimmt aber den Deutschen vorweg alles, was sie noch haben. Ist das politisch ehrlich und klug? Gewiß nicht! Ist es aber politisch klug, die Ruhe, welche herrschte, durch Slavisierungsmäßigkeiten zu stören und in einer Zeit, wo mehr denn je die arge Not der Gegenwart, die schwere Sorge für die Zukunft Unzufriedenheit und Aufregung überall leicht hervorrufen, auch durch unnötige nationale Maßregeln noch Aufregung, Zwist und Hader in die Bevölkerung zu tragen?

Es wäre gewiß politischer von der Landesregierung und dem Ministerium gehandelt, und es würde eine Vorsorge für alle Völker des Reiches bedeuten, würde man statt nationaler, einseitiger Maßnahmen auf die Linderung unseres Notstandes, auf die Vorsorge für die kommende Zeit, in welcher Teuerung und Hungernot ernstlich drohen, die ganze Arbeit, die ganze Tätigkeit verwenden. Politisch überlegt, bedacht auf das Ansehen der Regierung könnte es aber auch nicht angesehen werden, wenn man in einer Zeit, wo ohnehin leider das Gesetz und das Vertrauen so tief untergraben sind, ohne Befragen des dazu berufenen schlesischen Landtages und Landesschulrates vorgehe und sich so auffällig in Widerspruch mit sich selbst setze. Die slavischen Parallelklassen würden heute als unbedingt notwendig hingestellt zur Behebung des Lehrermangels an den slavischen Schulen; vor zehn Monaten aber, im Oktober 1903, hat der Vertreter der Regierung Landespräsident Graf Thun in einer Interpellations-Beantwortung im Landtage erklärt, es sei kein Grund vorhanden, etwas

als auf die des Apothekers fällt —, aber dort in der Schwemme an den braunen, ungedeckten Holztischen, wo man — gekleilt in drangvoll-fürchterlicher Enge — neben durstigen Kutschern und sonstigen Standespersonen zu sitzen kommt, dort ist es warm und gemütlich zugleich.

Und hier erfreut man sich auch an den ausgelassenen Späßen, die der allzeit üppige Pikkolo mit den älteren der hierholenden "Küchendamen" treibt; hier findet man noch den Wiener Witz mit seiner lästlichen Dernheit, die alten Typen, welche uns mehr aus den Büchern wütiger Humoristen als aus dem anschauenden Leben bekannt sind.

Auch wir fanden so einen lieben Kerl, welcher gemütlich bei seiner kurzen Zigarre und seinem Krügel Pilsner saß.

Ein kleines, bauchiges Männlein mit roten, dicken Backen, leichter graut, kurzen Haaren und lustig und listig blinzenden Blauaugen, stets am gleichen Platz in wohlinger Ecke zu finden, von wo man das Treiben am besten beobachten konnte, ohne selbst in den "Strom der Ereignisse" hineingerissen zu werden.

Auch wir hatten uns bald bei diesem Männlein eingestellt und freundliche Ansprache seitens des beweglichen Alten gefunden.

Es war gerade am Aschermittwoch, an dem wir uns den Genuss eines biersfordernden "garnierten Hähnchens" nicht entgehen lassen konnten, als wir wieder, noch in der rosigsten Erinnerung an

eine Studentenaufführung im Stadttheater, an der wir beide so mächtig mitgewirkt hatten, an dem genannten Tische saßen. Er war noch nicht da, ließ jedoch als einfach Bürgerlicher, dessen Höflichkeit nicht in der Pünktlichkeit bestand, nicht allzulange auf sich warten.

Er nahm Platz und betrachtete unsre oft unbegründeten Heiterkeitsausbrüche, die ich wohl mit meinem "glänzenden" Nachahmungstalent, wobei ich mir die verschiedenen Studentenschauspieler zum dankbaren Vorwurf meiner gehässigen Kunst mache, zum Teil veranlaßt haben möchte.

Er hatte wohl einige Brocken der stolz einhermarschierenden Felix Dahn'schen Jamben in meiner freien "Bearbeitung" aufgeschnappt, denn er wandte sich an uns mit der indiskreten Frage:

"Was sind denn die Herren eigentlich, wenn man fragen darf?"

"Warum interessiert Sie das so?" gab ich einladend zurück.

"Na, weil ich nicht klug werd' aus Ihnen!"

"So? Nun, wenn das an Ihnen liegt, andern ist das auch schon passiert!"

In seiner großen Gutmütigkeit fasste er den "Witz" nicht auf, wodurch er allerdings gerade nicht viel verlor.

"Ich hab mir gedacht, Sie müßten so eine Art Komödiant sein;"

"Ja, wieso denn!"

"No, ich hör' Sie alleweil delamieren, und

## Schlachter.

Humoreske von Guibo Glück (Brünn).

Mein Freund Carlo Lendsky kann eigentlich nichts dafür, daß er diesen Birkus-Künstlernamen trägt. Neugierigen Fragen pflegt er zwar zur bestimmten Antwort zu geben, daß er in Italienia — auf der Hochzeitsreise geboren wurde, was das "moralische Gefühl" zwar nicht aller, aber doch der meisten dann zum Schweigen bringt. Er ist aber sonst ein biederer Stadtbürger, tanzt gut, trinkt gern und viel und ist außerdem ein ganz ehrfahmer Apotheker, welcher den Leuten oft zu einer billigen Himmelfahrt verhilft, sonst aber ein lieber, ganz guter Kerl ist, welchen jeder gern haben muß, der ihn kennt.

Mir macht es oft Spaß — ihm allerdings weniger! — ihn in feiner schönen Offizin da draußen wo in Leichenseld aufzusuchen, um den mitleidigen Samaritannen bei ihrem Einkaufe von heilenden Seelenkränzlein und Unterleibspillen anzusehen, und dann noch, des Tages Müß' und Last wenden wir uns der dümmenden Stadt zu, um gewöhnlich im "Deutschen Haus" hinter der Stephanskirche ein lächerlich-bescheidenes Abendessen zu uns zu nehmen, dem wir "einige wenige" schäumende Pilsner gerne zugesellen.

Und da suchen wir gern die "Schwemme" auf. Nicht gerade, weil es im Restaurant zu teuer wäre, obwohl das mehr auf die Goldwage seines Freundes

zu veranlassen, da die Besetzung der slavischen Lehrstellen ganz befriedigend durchgeführt werde. Was die Entscheidung des Landesschulrates betreffe, könne sie nicht maßgebend sein, da die zusammende Mehrheit fast ausschließlich aus Beamten bestand, seine den Volkswillen vertretenden Mitglieder aber sich klar und scharf dagegen aussprachen.

Ebensowenig wie sich die Parallelklassen politisch rechtfertigen lassen, sei eine solche Maßregel vom Standpunkte der Erhaltung der Einheit und Kraft des Staates zu rechtfertigen. Jeder Staat braucht eine einheitliche Leitung, er muß auch eine StaatsSprache haben, um lebensfähig zu bleiben, und als solche ist nach ihrer Bedeutung und Verbreitung nur die deutsche Sprache geeignet. Die slavischen Sprachen unserer Monarchie sind meist nur notdürftig entwickelt, die Mittel geistiger Weiterbildung sind in ihnen nur spärlich zu finden, ihre Kenntnis erschließt niemandem die Welt. Selbst unter den einzelnen slavischen Völkerstaaten bildet die deutsche Sprache das Verständigungsmittel, wie es von den großen Slavenkongressen her bekannt ist.

Soll aber für den Staat die allgemeine Vermittlung- oder StaatsSprache erhalten und gesichert und dadurch die Existenz des Staates selbst gesichert werden, dann muß das ganze mittlere und höhere Schulwesen so eingerichtet werden, daß die deutsche Sprache von allen, diese Schulen Absolvierenden voll und ganz bekannt wird, daß alle diejenigen, welche öffentliche Funktionen oder Aemter bekleiden, der deutschen Sprache mächtig sind, daß der innere Amtsverkehr und die Sprache des Parlamentees die deutsche ist. Wir fordern daher nicht nur als Deutsche sondern auch als Österreicher im Interesse des Staates, daß in diesem Sinne endlich Ordnung gemacht und die Sprachenverwirrung endlich beseitigt wird; geschieht es nicht, so wird zwar das deutsche Volk manche vorübergehende Einbuße erleiden und manchen Kampf zu führen haben, aber es wird gewiß nicht untergehen, wohl aber wäre Österreich dem Untergange geweiht.

Der Redner erörterte weiter, daß auch vom pädagogischen Standpunkte aus die Errichtung der slavischen Parallelklassen nicht notwendig sei; sie werden sowohl unter den Lehrern, als auch unter den Schülern und Lehramtskandidaten die nationalen Gegensätze verschärfen und den Streit verewigen. Man müsse auch besorgen, daß sie zur Verslavung der Anstalten überhaupt führen und es bedeute schon an sich eine Gefahr, wenn die Lehrerbildungsanstalten ihres einklischen nationalen Charakters

hald machen Sie wieder olle hand G'sichter! Da hab' ich halt gedacht, sie sind ein Schauspieler!"

"Das g'rad nicht, — wenn ich auch sonst ein "Künstler" bin!"

"Ah so, ich hab mir's eh gleich gedacht! Und was denn für einer?"

"Lebenskünstler manchmal, sonst — inskribierter Student und einmal im Jahre Schauspieler!"

"Halten S einen andern zum Narren, Sie Schlaucherl, Sie!"

Der Apotheker lachte.

"No, Sie Zwei hätten die Tauben nicht besser zusammentragen können!"

"No nein, ich bin wirklich Student, und mein Freund ist, abgesehen von dieser unschätzbaren Eigenschaft für ihn natürlich! — sonst der überflüssigste Mensch auf der Welt!"

"So, was sind denn Sie?" wandte er sich an Carlo Lentsky.

"Ich bin Apotheker," meinte er bescheiden.

"Billendreher, Mörder, Transmischer, oder wie Sie schon diesen edlen Beruf kennzeichnen wollen!" kommentierte ich liebenswürdig.

"Also, Apotheker sind Sie!" Endlich fasste er es auf.

"Und haben Sie was dagegen?" fragt ich. "Er ist mein Freund und ein ehrlicher Mensch, trotzdem er Apotheker ist und das Wasser so teuer verkauft!"

entkleidet und zu nationalen Zwittern ausgestaltet würden.

Wie vom politischen, nationalen, kulturellen und pädagogischen Standpunkte, so auch aus wirtschaftlichen Gründen seien die slavischen Parallelklassen zu verbannen. Es wäre eine viel bessere Verwertung des Gelbes, wenn man die bestehenden Unterrichtsanstalten ausgestalten würde, statt dem ganz unberechtigten Verlangen nach neuen slavischen Hoch- und Mittelschulen nachzugeben, was doch nur deswegen geschehe, um für eine kurze Spanne Zeit die Slaven von Obstruktion und Krawallen abzuziehen. Dabei laste der Steuerdruck schwer auf dem Volke, Hochwasser und Dürre haben einen Notstand verursacht, dessen Behebung großen Aufwand erfordert. In einer solchen Zeit kostspielige, unnötige und unproduktive Zugeständnisse zu machen, sei nicht gerechtfertigt und geradezu ein Verbrechen.

Die Errichtung der slavischen Parallelklassen in Troppau und Teschen zeigt sich, von allen Gesichtspunkten besehen, als eine nicht zu rechtfertigende, verwerfliche Maßregel, gegen die alle Deutschen protestieren und anstreiken müssen. Ueberhaupt müssen die Deutschen endlich einmütig und nachdrücklich in ihrem und im Interesse des Staates fordern, daß mit der Slavisierung in Österreich aufgehört werde. Ist unser Volkstum gefährdet wie jetzt, dann müssen alle Verschiedenheiten der Meinung zurücktreten, der Parteihader muß schweigen, nationaler Geiste muß alle umfassen, als ein Volk müssen wir den uns aufgedrängten Kampf führen, mit voller Einmütigkeit, denn nur so werden wir Erfolg haben.

Vizepräsident Kaiser schloß seine Rede unter lebhaftem Beifall mit den Worten des Freisängers Schenkendorf:

Ihr in Schlössern, Ihr in Städten,  
Welche schmücken unser Land;  
Ackermann, der auf den Beeten  
Deutsche Frucht in Garben band;  
Traute deutsche Brüder höret  
Meine Worte — alt und neu:  
Nimmer wird unser Recht zerstört  
Wenn Ihr einig seid und treu!

## Der Rassenkampf im fernen Osten.

### Die Schlacht bei Liaojang.

Noch ist die Entscheidung nicht gefallen. Bis zur Stunde wenigstens, in der wir dies schreiben, liegen über sie keine Berichte vor; aber es scheint, daß die Russen wieder der verlierende Teil sein werden. Seit dem Morgen des 30. August wütet die Schlacht an der Front beider Heere, ohne Entscheidung zu bringen. Aber schon liegen Meldungen

"Na, na, was sollt ich denn dagegen haben, aber ich trau den Apothekern nicht ganz!"

"Sehen Sie, da haben Sie die gleiche Meinung wie ich!" sagt ich. "Ich bin auch nicht für die Medizinen! Unkraut verdreibt nicht und gute Ware hält lang. Nur Natur, das ist das einzige!"

"Aha, da sind Sie auch so ein Wasserheilanstaltler! Der Alte lachte.

"Muß es denn grad Wasser sein?" gab ich zurück.

"Sie sind ein Schlaucherl!" Und er trank einen kräftigen Schluck.

"Aber wenn Ihnen was fehlt, so gehn Sie doch wieder in die Apotheke," meinte Freund Karlo im selbstverständlichen Pflichtesel für seine Kunst.

"Ich nicht, ich sicher nicht!" Er wehrte diese falsche Meinung entschieden ab, "ich halt einmal nichts auf die Doktoren und ihre Mittel."

"Können wir Apotheker denn dafür, wenn die Lente „grünes Schlangenfell“ und „blaues Bärenfell“ verlangen? Aber Sie müssen doch zugeben, daß die Medizinen schon manchem geholfen oder ihm wenigstens seine Schmerzen gelindert haben!"

"Das geb ich gar nicht zu; aber die richtigen Mittel wissen die Apotheker doch nicht und die Doktoren auch nicht! Oder sie dürfen sie wenigstens nicht verkaufen!"

vor, die den wahrscheinlichen Ausgang erkennen lassen. Eine russische Depesche des Generalsacharow vom 1. d. an den Generalstab berichtet, daß die Japaner mit einer Infanterie-Division, Artillerie und Reiterei den Toitsho überschritten haben und von Osten her gegen Yantai vorrücken. Und eine „Reuter“ meldung aus Tokio vom gleichen Tage spricht bereits vom Rückzuge des russischen linken Flügels und des Zentrums. — Wieder einmal scheint man es mit einem Beispiele einer Kriegsführung auf russischer Seite zu tun zu haben. Ganz überrascht scheinen die Russen ja durch die Aufstrebten starker japanischer Heeresteile in ihrer Stellung worden zu sein. Ihre Deckung war auf dieser Seite also durchaus ungenügend, so während russische Meldungen über den Gang in Schlacht in stark an französische Berichte aus dem Jahre 1870 erinnernder Weise über das heimtückige Standhalten der Truppen an der Front berichteten, scheint die Umgehungskolonne der Japaner in weit ausgreifendem Bogen dem Feind an die Flanke gekommen zu sein, ohne daß russischen Führer von dieser Bewegung des Feindes eine Ahnung hatten.

### Port Arthur.

Nach Meldungen aus Tschifu sollen die Japaner das Bombardement der Festung ganz eingestellt haben und sich jetzt, nachdem sie die Möglichkeit der Eroberung erkannt, auf die Beschießung beschränken wollen. Noch am 27. v. L. sollen sie einen vergeblichen Sturm auf das Palutschian unternommen haben. Wahrscheinlich ist dieses Vorhaben der Japaner nicht; denn weiter auch angesichts der dabei erlittenen Verluste das Stürmen aufgegeben haben, so liegt doch wohl kein vernünftiger Grund zur Einstellung des Bombardements vor, dessen moralische Wirkung auf den Gegner auch im Jahre 1871 die Russen vor Paris zur Anwendung dieses Mittels veranlaßte, welche nie daran gedacht haben, Paris zu erstürmen. — Admiral Fürst Ilkowitsch ist durch seinen Rückzug mit dem Reste der russischen Flotte nach Port Arthur die Ugnade der Barenz zugezogen. Seine Absehung soll beschlossene Sache sein. An seine Stelle tritt angeblich Kap. Wieren. (Zu welchem Zwecke?)

### kleine Nachrichten.

Englische Kreuzer sind auf der Suche nach den russischen Kaperschiffen „Petersburg“ und „Smolensk“, die in den südafrikanischen Gewässern Handelsschiffe mit japanischer Kriegskontreblast Jagd machen. — Im Hafen von Tschifu wurde von den Chinesen der Dampfer „Independent“ gehalten, der angeblich 10 Millionen Yen für die Armee Russlands an Bord hatte. Da der japanische Protest feuchlos blieb, soll ein japanischer Torpedobootsführer das Geld übernommen haben. — Der deutsche Prinz Friedrich Leopold, der sich auf dem Kriegsschauplatze begeben wollte, verschob auf der offiziösen „Nord. Allg. Ztg.“ seine Abreise über russischen Wunsch wegen Gefahr der Jagd auf russische Schiffe in Ostasien durch Schunganbanden. — Ein japanisches Torpedoboot

"So? Und was sind denn das für Männer?" fragte Karlo Lentsky gespannt.

"Sympathie, was?" wollte ich dem Mann wissen.

"O nein," gab er kennermäßig zurück. "Sie, meine Miehe war frank, an der Lunge sie was gehabt und der Doktor selber hat nicht gewußt; der hat nur gesagt: essen muß, spazieren gehn, nichts arbeiten! Das ist ja einzige!"

"Sympathische Krankheit!" warf ich ein.

"Und weil sie in ihm edrungen ist, daß ihr welche Pillen verordnet, die nichts aus und nur den Magen verderben!"

"Kreosol!" unterrichtete der Magister pharmaceut.

"Ich weiß nicht mehr wie's geheißen hat, Kurzum, nichts nutz waren sie. Ich hab sie doch g'holßen."

Er machte eine Pause, die wir zum Gedrucke unseres Staunens benützten.

"Ja sehn Sie, ich hab halt ein ganz besondres Mittel! Was, da schaun's!"

"Was denn für eins?" fragte ich neugierig.

"Ja, an die Nasen werd' ich's Ihnen binden! Ah, das sag' ich keinem Menschen! kommt auch niemand drauf! Das ist was besondres!"

Er machte vergnügt einige Züge und lag überlegen und bedauernd an.

"Sie können uns doch etwas darüber er-

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eissi.

Nr. 36

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

## Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pfäger.

(14. Fortsetzung.)

„Er hat noch nichts verbrochen, denn er ist keiner von den Männern der Tat. Er ist im Grunde nichts weiter als ein stiller Gelehrter wie der Fürst Peter Kräpotkin, sein ganzes Verbrechen gipfelt in dem einen Umstand, daß er von den Bluttaten seiner Genossen Kenntnis hat und sie nicht verhindert.“

„So ist es am besten, wenn er Deutschland auf immer verläßt. Aber nun, da ich dir dies große Opfer gebracht habe, bitte ich dich, sei ganz offen gegen mich.“

Sie sah ihn mit einem verzweifelten, flehenden Blick an, so daß er seine Bitte sofort fallen ließ.

„Bitte mich nicht,“ sagte sie dann ganz leise, „denn jedes Wort das ich sprechen würde, wäre Verrat und Du weißt nicht, wie furchtbar man den Verrat rächt.“

„Vorläufig bist Du unter unserm Schutz und wir können jede Rache von Dir fern halten.“

„Gib mich doch auf, ich flehe dich an, sich, ich bin ja nicht wert, dir die Schuhriemen aufzulösen. Wenn du die ganze Wahrheit wüßtest, würdest du dich mit Abscheu von mir wenden.“

„Nein, das würde ich nicht, denn ich weiß, daß deine Seele rein ist. Alles was du begangen haben kannst, geschieh in einem Rausch, in einer Verblendung. Du bist hypnotisiert durch die Welt gegangen. Der einzige Mensch, den du liebst, hat dir seine Weltanschauung aufgezwungen. Du hast nie einen anderen kennengelernt, hast niemanden gehabt, der dich aufklären konnte, so mußte ja das Gift jener verderblichen Philosophie den ganzen Inhalt deiner Seele zersezten. Aber ich glaube an deine Reinheit, ich glaube an das bessere Teil in deiner Natur und ich hoffe zu Gott, daß es sich eines Tages lössringen wird von dem gefährlichen Einfluß, den Dein Bruder auf dich ausgeübt hat, und daß dein besseres Ich sich strahlend wie der Phönix aus der Asche erheben wird.“

Sie weinte still vor sich hin, ein tiefer Schmerz zerriss ihre Seele. Und doch wieder empfand sie ein namenloses Glück, sich so geliebt zu sehen. Ja, das war die einzige wahre Liebe, die alles hofft, alles glaubt, alles verzeiht. Wenn sie jemals sich lössringen könnte von dem, was sie selbst verdammt, so war es nur möglich mit Hilfe dieses Mannes, der ihr seine ganze Persönlichkeit, sein ganzes Ich zu füßen legte. Und sie wollte sich lössringen, sie mußte sich lössringen, denn jetzt zum erstenmal erkannte sie die ganze Furchtbarkeit ihrer Lage. Abseits vom Wege hatte sie sich einer Gruppe von Verbrechern angeschlossen und nicht mehr vermochten die tiefstinnigen Philosopheme Lamprechts und die mit glühender Begeisterung von ihrem Bruder vorgetragenen

anarchistischen Grundsätze ihre überzeugende Kraft geltend zu machen, sie sah jetzt alles anders, von dem Standpunkt Reichenbachs aus, den sie liebte und zu dessen Partei sie nun mit Leib und Seele gehörte, gehören wollte, gehören mußte.

Aber da beschlich sie plötzlich das Gefühl namenloser Angst. Sie gehörte ja nicht zu seiner Partei, sondern zu der andern, sie war verhaftet unter dem Verdacht des versuchten Mordes, sie war ja ausgestoßen aus der guten Gesellschaft, verfehmt und konnte nicht mehr zurück, denn man würde ihr niemals ihre ernsthafte Neue glauben?

Neue! Worüber Neue? Hatte sie denn je ein Verbrechen begangen? Hatte sie sich denn die Weltanschauung Lamprechts und ihres Bruders zu eigen gemacht oder waren heimlich, ganz im Innern ihres Selbst Zweifel aufgestiegen? Schmachtete sie nicht unter einer Sklavenkette, die sie sich selbst durch die abgöttische Liebe zu ihrem Bruder geschmiedet hatte? War es nicht vielmehr bloß die Pietät gegen ihre verstorbene Mutter, daß sie neben ihm und seinem gefährlichen Treiben aushielte?

In ihre Gedanken hinein flang wieder die Stimme des lieben, teuren Mannes, der neben ihr saß und sie mitleidsvoll anblieb.

„Es geht eine Veränderung in deiner Seele vor, Herzha, ich sehe es dir an; du hast erkannt, daß Du auf einem falschen Wege bist, nicht wahr?“

Sie sah ihm in die Augen und eine heiße Zärtlichkeit glomm in ihrem Blick.

„Wie du das Innerste meiner Seele durchschaust, Geliebter,“ flüsterte sie. „Aber wenn ich mich auch ändern wollte, wenn ich zurücklehren wollte zu meinem Kinderglauben . . . o, du ahnst ja nicht, wie gerne ich die Hände falten möchte und beten, all die schönen teuren Gebete, die mich meine Mutter gelehrt . . .“

„So tue es doch, diese schönen Gebete werden dich retten, sie werden dich zurückführen in die Arme der Gesellschaft, der du nach deiner Geburt und nach deiner Erziehung angehörst. Sieh, der Mann ist wie ein breitästiger Baum, komm in den Schatten dieses Baumes, ruhe dich aus in seinem Schutz, denke, daß die Zeit des Grams, die Zeit der Täuschung vorüber ist.“

„Es ist ja alles unmöglich, es ist ja alles zu spät. All das Schöne, wovon du sprichst, blüht nicht für mich mehr, ich bin ja eine verhaftete Verbrecherin.“

„Nein, das bist du nicht, du bist eine Unglückliche, eine verblendete Unglückliche und die menschliche Gesellschaft hat die Pflicht, dich zu retten, dich wieder auf die

bemüht die jetzt gewandete ist. Ich werde keine Ver-  
teiligung übernehmen, wenn anders der starke Breit-  
schwert nicht zu bewegen ist, dich freizulassen."

"Er wird es nicht, er kann es nicht, er darf es  
nicht, hat er doch schon viel zu viel getan, indem er den  
Professor frei ließ. Dieser furchtbare Mann wird keinen  
Augenblick ruhen, bis er den ganzen Club aufgerufen hat,  
mich zu befreien. Geliebter, ich ahne entsetzliche Gefahren,  
man wird euch verfolgen, man wird euch begegnen bis in  
den Tod und ich werde nichts tun können, nichts  
hindern."

"Nichts?" fragte Rechenbach und seine Augen  
ruhten mit eigenständlichem Glanz auf Hertha.

"Doch, du hast recht, ich kann mit euch sterben,  
das ist das einzige Glück, das ich noch vom Schicksal  
erwarte, daß ich mit dir sterben kann. Glaube mir,  
der Tod wird mir leicht werden an deiner Seite, ich  
werde ihn jubelnd umarmen."

"Läßt ab von solchen düsteren Gedanken, teuerstes  
Mädchen, es gibt noch ein anderes Glück, als zusammen  
sterben, zusammen leben. Fürchte dich nicht, alle An-  
schläge jener unheimlichen Bande werden scheitern an der  
Wachsamkeit Breitschwarts, der Prozeß gegen dich wird  
mit einem glänzenden Freispruch endigen und wir  
werden erhaben über alle Fährlichkeiten des Lebens ein-  
ander angehören in namenlosem heiligen Glück."

"Wenn es doch so kommen wollte, wie du sagst."

"Es wird so kommen, darauf verlaß dich."

In diesem Augenblick trat Breitschwert ins Zimmer.  
Die Försterin war zurückgekehrt und er hatte mit ihr  
besprochen, daß sie die junge Dame, die angekommen  
sei, bei sich aufnehmen möge. Es konnte natürlich  
nicht verschwiegen bleiben, daß es sich um eine Ver-  
haftete handelte, aber Breitschwert hatte gerade so viel  
angekündigt, als nötig war, die Försterin zu außer-  
ordentlicher Vorsicht zu ermahnen.

"Mein Fräulein, es ist spät in der Nacht," begann  
er, "und Sie werden das Bedürfnis nach Ruhe haben.  
Ich will Ihnen unter einer Bedingung die Haft er-  
leichtern, das heißt die Fesseln abnehmen, wenn Sie  
mir versprechen, daß Sie keinen Flucht- und keinen  
Selbstmordversuch machen."

"Das letztere hat Hertha mir bereits zugesichert."

"So, dann ist's gut, ich hoffe, Sie werden dem  
Manne, der Sie so innig liebt, Ihr Wort halten.  
Wollen Sie mir auch das zweite Versprechen geben?"

"Ich will es."

"Gut ich vertraue Ihnen, um so mehr, als ich  
Sie versichern kann, daß Ihre Flucht Sie nicht weit  
führen würde, da der ganze Teufelsgrund eng umstellt  
ist, denn wir haben nicht allein Sie zu bewachen,  
sondern wir haben auch die Versuche zu vereiteln, die  
zu Ihrer Befreiung angestellt werden. Wir haben Sie  
zu vereiteln, in der Hoffnung, bei dieser Gelegenheit

endlich den Mann festzunehmen, der die ganze Aktion  
leitet, denn daß es Lamprecht nicht ist, davon bin ich  
überzeugt."

Hertha zitterte und sah Breitschwert angstvoll an.  
"Ihr Bittern, mein gnädiges Fräulein, sagt mir,  
daß es sich um Ihren Bruder handelt. Leider werden wir  
wahrscheinlich den Namen dieses Herrn aus Ihrem  
Munde nicht vernehmen und es wird uns nichts  
Anderes übrig bleiben, als die Befreiungsversuche ab-  
zuwarten, um ihn bei dieser Gelegenheit festzunehmen.  
Ich glaube bestimmt, daß er seine Schwester nicht so  
ohne weiteres in den Händen der Polizei lassen wird..

Rechenbach wurde es bei dieser Auseinandersetzung  
höchst unbehaglich, er fühlte sich seinem Freund und  
Beschützer gegenüber in schwerem Unrecht. Er wußte  
den Namen und die Wohnung des so eifrig Gesuchten

wollte, die ja lieber ihr eigenes Leben hingeben  
würde, als den Bruder zu opfern.

Gleich darauf erschien die Försterin und Breitschwert  
nahm vor ihren Augen Hertha die Handfesseln ab mit  
der Bemerkung:

"So, Frau Försterin, die junge Dame bedarf dieses  
Schmuckes nicht mehr, wenn Sie die Güte haben  
wollen, sich ihrer anzunehmen."

Als die beiden Männer allein waren, zog der  
Doktor das Notizbuch aus der Tasche, das er nach  
Nadaschdas Verhaftung in ihrem Gepäck beschlagnahmt  
hatte.

"Nun kommen Sie einmal her, Rechenbach. Sie  
haben doch jene geheimnisvollen Briefe genau genug an-  
gesehen, um sie eventuell im Konzept wieder zu erkennen.  
Ich meine nämlich, hier dieses in dem Notizbuch ver-  
zeichnete Dreieck muß ziemlich dieselben Schriftzeichen  
tragen, die an Sie verschickt wurden. Es ist zwar  
nicht so regelmäßig mit dem Lineal gezogen wie die  
Ausfertigung, aber ich glaube aus dem Konzept mit  
Sicherheit entnehmen zu können, daß es Ihr Brief ge-  
wesen ist."

Rechenbach betrachtete genauer das betreffende Dreieck  
und erklärte nach einer Weile mit voller Bestimmtheit,  
es sei ganz dasselbe, was er erhalten habe.

"Ich habe mich noch nicht an die Entzifferung  
aller dieser Dinge gemacht, ich habe vorläufig nur er-  
mittelt, daß wir es mit dem Club Morgenröte zu tun  
haben. Nun wollen wir aber auch einmal an die Ent-  
zifferung dieses Dreiecks gehen, das uns das Ihrige  
zu sein scheint."

Aus seiner Brusttasche holte er den Schlüssel der Ge-  
heimschrift hervor und es zeigte sich, daß der Brief nichts  
weiter enthielt, als das Wort Tod von oben nach unten  
geschrieben, darunter Morgenröte und links davon die  
Zahl 27, rechts davon die Zahl 9.

"Warten Sie, das ist bestimmt Ihre Warnung,  
denn der erste Brief war am 1. September eingetroffen,  
der zweite am 9., dann deckt sich der 27. mit den eigen-  
ständlich mystischen Gewohnheiten dieser Gesellschaft.  
Drei mal drei mal drei macht siebenundzwanzig. Heute  
ist der 23., wir werden also am 27. mit ziemlicher Sicher-  
heit das Attentat auf Sie zu erwarten haben, seien wir  
also für diesen Termin gerüstet."

Ein leises Klopfen an der Tür unterbrach die Be-  
sprechung. Breitschwert ließ schnell Schlüssel und Notiz-  
buch in seiner Tasche verschwinden. Aber die Vorsicht  
war nutzlos denn als sich die Tür öffnete, zeigte sich  
die Hünengestalt Kluges, der den Herren einen freund-  
lichen guten Abend bot.

"Nun, schon zurück? Schon ermittelt, was zu er-  
mitteln ist?"

"Ja, soeben ist der Zug von Frankfurt in Hei-  
brücken eingetroffen und die zwei Leute mit ihm. Ich  
habe sie sofort auf Lamprechts Spur gesetzt und sie  
folgen ihm nach Würzburg, wohin er zunächst Billet ge-  
löst hatte."

"Seine Tendenz geht also offenbar nach der Schweiz.  
Haben Sie weiter nichts?"

"Ehe er abreiste, hat er ein Telegramm ausgegeben."

"Unter welcher Adresse?"

"Chiffre M. R. Hauptpostlagernd Frankfurt."

"Haben Sie Einblick von dem Telegramm ge-  
nommen?"

"Ich habe die Abschrift hier, es ist nichts, als eine  
Anzahl verschiedener Ziffern."

Breitschwert lächelte überlegen.

"Eine verabredete Geheimschrift, die wir in einer  
Viertelstunde entziffert haben werden. Aber, Kluge,  
Mensch, Sie haben ja die Hauptache vergessen."

Breitschwert lächelte freundlich und klopfte seinem Gehilfen auf die Schulter. Dann drehte er sich nach Rechenbach um und sagte:

"Schen Sie, lieber Freund, auf den Mann kann man sich verlassen, wenn nur alle so in meinem Sinne handeln würden."

Rechenbach mußte unwillkürlich vor dem durchdringenden Blick des freiwilligen Polizisten seine Augen senken.

Breitschwert machte eine kurze Pause, in der er den Staatsanwalt beobachtete. Tauchte in der Seele dieses scharfsinnigen Mannes vielleicht schon der Gedanke auf, daß der Freund, zu dessen Schutz er sich in die Einkünder des Teufelsgrundes begeben hatte, etwas vor ihm zu verschweigen hatte?

Vielleicht. Rechenbach empfand etwas Aehnliches, aber der Doktor ließ sich, wenn er wirklich einen Verdacht geschöpft hatte, nichts merken, sondern zündete sich eine Havanna an und machte sich an die Entzifferung des Lamprechtschen Telegramms.

Es dauerte auch nicht allzu lange, so hatte er den Schlüssel zu der geheimen Ziffernschrift gefunden.

"Der gute Professor hat sich die Geschichte sehr leicht gemacht, er hat die Ziffern von 5—28 in der laufenden Folge für die Buchstaben des Alphabets eingesetzt. Schreiben Sie doch einmal Ziffern und Buchstaben nebeneinander, damit wir schneller zum Ziele kommen."

Rechenbach tat, wie Breitschwert forderte und bald flog Zahl und Buchstaben herüber und hinüber zwischen den beiden Männern.

Das Telegramm enthielt nicht viele Worte, aber sie waren gewichtig und nach der Entzifferung starrten sich Breitschwert, Rechenbach und Kluge einen Augenblick fassungslos an.

"Ja, war denn so etwas möglich?! Natürlich, denn da stand es ja schwarz auf weiß. Lamprecht war also doch nicht so ungeschickt, wie man angenommen hatte, er war sogar ein ganz geriebener Bursche, der sich nicht entblödete, mit seinen Verfolgern Scherz zu treiben.

Breitschwert toste.

"Nein, das war doch zu arg, einen so zu soppeln. Der Text des Telegramms lautete:

"Halten Sie mich doch nicht für so dumm, daß ich unter den Augen Ihrer Spürhunde eine Depesche aufgebe. —

Lamprecht."

Es trat eine Pause ein, jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt und keiner mochte sprechen, bis Breitschwert das schwüle Schweigen durch lautes Lachen unterbrach.

"Einmal in meinem Leben ist mir etwas Aehnliches passiert. Ich will Ihnen die Geschichte erzählen, sie ist sehr lehrreich und kürzt uns die Zeit ab. Wir müssen ja doch noch auf eine Depesche der Leute warten, die hinter Lamprecht her sind . . . Wir haben ihnen doch aufgetragen, daß sie sofort nach ihrer Ankunft in Würzburg telegraphieren."

"Jawohl haben wir das."

"Und wie haben sie sich verteilt?"

"Einer stieg mit dem Professor ins Coupé. . ."

"Und wurde natürlich von diesem sofort erkannt?"

"Das glaube ich nicht, Herr Doktor, er sah sehr gut aus und gar nicht wie ein Polizist, eher wie ein Sommerfrischler, der nach Ablauf seines Urlaubs wieder nach Hause fährt."

"Ach, Kluge, glauben Sie doch nicht, daß dieser

einfach zweifelte an den Befehlen und ihnen mitteilte, unser Mann sei auf dem Bahnhof und werde wahrscheinlich mit dem Zug, mit dem sie ankommen weiter fahren."

"Das haben Sie gut gemacht . . . aber er wird sie doch bald erkannt haben und, ich bin sehr in Sorge, ob er ihnen nicht entwischen."

"Dann hätten Sie ihn eben nicht freilassen sollen," warf Rechenbach ein.

"Doch! Das war eine gebotene Maßregel, wenn ich den Zufall, der uns einen so seltenen Vogel ins Gaen führte, richtig benutzen wollte. Meine Besorgnisse sind ja vielleicht auch unbegründet, vielleicht erkennt Lamprecht seine Verfolger nicht, vielleicht — wenn er sie schon erkennt, gelingt es ihm nicht, ihnen zu entwischen. Sie werden ja nicht die schlechtesten ausgewählt haben."

"Sie sind von Ihrer Geschichte abgekommen."

"Ja, das war lustig . . . es passierte in den Anfängen meiner Laufbahn. Ich war hinter einem Burschen her, der für einen Taschendieb gehalten wurde, es war notwendig, ihn auf der Tat abzufassen, und ich folgte ihm getreulich wie sein Schatten. Da plötzlich im Hotel wurde ich verhindert ihm nachzuspüren, als er ausgeht. Der Oberkellner hält mich durch allerlei Redensarten ab, bis ich grob werde, den Mann beiseite schieben und meiner Wege gehen will. Da legt er Hand an mich und sagt mir auf den Kopf zu, ich wäre ein Taschendieb und der Herr, der eben weggegangen sei, von der Polizei und habe ihn beauftragt, mich nicht fortzulassen."

"Ein hübscher Trick!"

"Ja und er hatte die verhängnisvollen Folgen, daß mir der abgefeimte Bursche entwischte, denn bevor sich die Sache aufklären ließ, war er natürlich über alle Berge."

"Jetzt muß aber die Depesche von Würzburg bald eintreffen, der Zug ist schon vor einer Stunde in den Bahnhof eingelaufen."

"Ja, Sie haben recht" — Breitscherts Augen folgten denen Kluges nach der Wanduhr, die 2 Uhr zeigte.

Unten wurde die Klingel gezogen und bald darauf hörte man den Förster ein Fenster öffnen und fragen, wer da sei.

"Da ist wohl schon die Depesche," meinte Rechenbach.

"Wenn Sie recht haben, ist etwas passiert, die Depesche kann nur hier sein, wenn sie auf einer Zwischenstation aufgegeben wurde. Mir ahnt nichts Gutes."

Breitscherts Ahnung sollte sich erfüllen, denn auf der Treppe klang der schwere Tritt des Försters, der gleich darauf an die Tür klopfte.

"Herein!"

"Ein Telegramm an Sie, Herr Doktor."

"Da haben wir die Bescherung. Wahrscheinlich ist der Bursche den Fahndern entflohen."

Der Doktor entriß dem Förster die Depesche und erbrach sie sofort. Je weiter er las, desto deutlicher malte sich Ärger und Überraschung auf seinem Gesicht.

"Das ist doch zu arg!" — Er warf das Papier ärgerlich auf den Tisch. — "Solch' eine Eselei ist noch nicht dagewesen, sich so übertölpeln zu lassen, nein, es ist unerhört. Nun, die Burschen sollen mir nur zurückkommen."

"Was haben sie denn gemacht?"

(Fortsetzung folgt.)

## Traumbild.

Siegzündende Freude lacht,  
Hochatmende Lust erwacht,  
Sobald erkämpft der Sieg,  
Ein Volk der Schmach entstieg.

Ersehntester Schlachtentag,  
O! öffne im grünen Hag  
Dein flammendes Auge bald!  
Erſcheine mit Sturmesgewalt!

Im purpurnen Festgewand  
Umarme am Abgrundstrand  
Und lässe den Bräutigam gleich.  
Mein armes Deutschösterreich!

Karl Pröll.

Die Jugend freut sich nur des Vorwärts-strebens,  
Versucht sich weit umher, versucht sich viel.  
Der Kräfte Spielen ist drum nicht ver-gebens,  
So kennt sie bald sich Umsang, Maß und Ziel;  
Der Mist, der gährend sich vom Schaum geläutert,  
Er wird zum Trank, der Geist und Sinn erheitert.

Goethe.

Es kommt mit Macht die neue Zeit  
Trotz allem Davidereisern,  
Und wer sie nicht begreifen will,  
Der muß sie halt begeistern.

Reichel.

Wenn du dich selber hassen, wie kannst du Liebe hegen?  
Wie kannst du Segen spenden, ruht in dir selbst kein Segen?

Hammer.

Worte der Freundlichkeit und Milde sind besser als die unfreundliche Gabe.

Koran.

Ob zwei Seelen es gibt, welche sich ganz verstehen?  
Wer antwortet? Der Mensch forsche dem Rätsel nach,  
Gleichstimmige Menschen suchen,  
Bis er stirbt, bis er sucht und stirbt.

Platen.

Gegen Zahnschmerzen, die von hohlen Zahnen herrühren, träufelt man fünf Tropfen von Chloroform und Menthol zu gleichen Teilen auf ein Stückchen Watte und steckt dies in den hohlen Zahn.

Gegen Ameisen. Als einfaches, praktisches Mittel zur Vertilgung von Ameisen empfiehlt sich sorgfältiges Weg-gegen aller erreichbaren Tiere und genaues, festes Verstopfen ihrer Gänge mit dünnen, weichen Zeuglappen.

Glecken, welche durch Sengen beim Bügeln entstanden sind, entfernt man, wie folgt: Man lege die verhängten Stellen in die helle Sonne, nachdem man sie mit Wasser und nachdem dies eingetrocknet ist, mit einer Lösung Chlorkalk (aber nur sehr schwacher Auflösung) bestreicht und gut trocken werden läßt.

Gegen Mäuseplage hilft Terpentin sicher, da Mäuse den Geruch nicht leiden können. Man taucht Lappen in Terpentin, stopft dieselben mit einem spitzen Messer fest in die Löcher, benetzt die Lappen immer wieder und die Mäuse werden bald wegbleiben.

Bohnen länger als bis zur Genussreife an den Pflanzen zu belassen, ist verkehrt, einmal verlieren sie mit zunehmender Größe an Fartheit und Wohlgeschmack, anderseits erschweren wir der Pflanze die Ausbildung des jungen Ansatzes und die Furchtbildung überhaupt. Also darum fleißig gepflückt, dann tragen die Bohnen bis in den Herbst hinein und zwar besonders fleißig, wenn wir mit einer Kompostdüngung oder stark verdünnter Rinderjauche nachhelfen.

Der Rost tritt jetzt an Rosenbüscheln auf. Hauptsächlich werden die Remontantrosen befallen. Die Blätter zeigen rote, oder richtiger orange-rote Flecken auf der Unterseite, die abstauen. Diese Pilzkrankheit verbreitet sich ungemein rasch und schädigt die Rosen sehr. Als bestes Vertilgungsmittel ist das Abschneiden und Verbrennen der befallenen Blätter anzu-ratzen. Das Besprühen mit Kupferkalk- oder Kupfersodabruhre führt nicht immer zum Ziele.

Lackierte Präsentierteller darf man nicht mit heißem Wasser reinigen, weil sonst der Lack springt und sich abblättert. Man nehme ein weiches Läppchen, gieße darauf einige Tropfen Öl und reibe damit so lange, bis der Teller wieder trocken ist. Sieht er schmierig aus, so

stäubt man etwas Mehl darauf und poliere es mit einem weichen, trockenen Lappen ab.

Stiefmütterchen in Töpfen zu ziehen ist heutzutage ganz mit Unrecht aus der Mode gekommen und es bleibt nur zu wünschen, daß diese Liebhaberei wieder mehr Eingang findet. Wenn man bedenkt, wie freudig man im Frühjahr die ersten Stiefmütterchenblüten begrüßt, so werden Blumenfreunde es zu schämen wissen, wenn sie mit Hilfe eines einfachen Kulturverfahrens im zeitigen Frühjahr die vollkommenen Blüten erzielen. — Das Verfahren ist folgendes: Die Pflanzen werden im Spätsommer zunächst in kleine Töpfe gepflanzt, später noch einmal in größere Töpfe umgesetzt und während des Winters in ein ungeheiztes Zimmer gestellt. Im März in den warmen Wohnraum gebracht, werden sie bald im reichsten Blütenzuck zu stehen.

Betrachtungen eines Schiffsjungen. „Das schrecklichste Ende, das ein Kapitän nehmen kann, ist das Tauende!“

Neues Wort. „Hat sich Ihre Frau schon für ein Bad entschlossen?“ „Noch nicht — sie ohnmachtet vorläufig noch so herum!“

Der Kenner. Reich gewordener Sechsermeister: „Das Bild fällt mir schön gefallen, aber i kauf's nöt?“ Kunsthändler: „Ja weshalb denn nicht?“ Sechsermeister: „Weil mein Freund allweil sagen, was mir gefällt ist schon der höchste Schund.“

Rücksichtsvoll. Richter: „Wie viel Geld befand sich denn ungefähr in der Kasse des Herrn Blümelberger, als Sie einbrachen? Einbrecher: „Muß ich das sagen? . . . Ich möchte den Mann nicht gern blamieren — Er war ein alter Schuhlamerad von mir!“

Übertriebene Angst. Professor (der mit seiner Frau in der Sommerfrische ist, vor dem Schlafengehen): „Aber, Amalie, wie kannst du mein Gebiß direkt in den Zug ans offene Fenster legen! Bedenke doch, wie leicht könnte ich da Zahnschmerzen bekommen!“

Beneidenswert. „Schon so früh in der Kneipe, Herr Schmidt?“ „Ja, ich war mit meiner Alten beim Zahnnarzt, sie hat sich neue Zahne einsetzen lassen und kann jetzt nur mit Mühe reden!“ „O, Sie Glücklicher!“

nach Reutermeldung am 31. v. M. russische Offiziere gefangen, welche auf Dschunken mit wichtigen Nachrichten in den Hafen von Port Arthur zu gelangen versuchten.

### Lebte Nachrichten

vom Kriegsschauplatze berichteten von der Einnahme Liaojangs durch die Japaner und dem Rückzuge der Russen gegen Mukden. Die fünfjährige Schlacht endete mit völliger Niederlage der Russen, die nach Londoner und Tokioer Meldungen in toller Flucht das Schlachtfeld geräumt haben.

### Politische Rundschau.

**Herr v. Koerber auf Reisen.** „Wenn Einer eine Reise tut, so kann er was erzählen.“ Ob man das auch vom Ministerpräsidenten wird sagen können, wenn er als Galizien zurück sein wird? Viel wird es wohl kaum sein. Aber das schadet auch nichts. Denn Herr v. Koerber ist nicht nach dem Schlachtfeld gesunken, „um etwa aus eigener Anschauung die verlotterten Zustände des Landes in Verwaltungssachen in volkswirtschaftlicher Beziehung, auf kulturellem Gebiete kennen zu lernen, sondern er hat sich offenbar nur deshalb in das Land der Analphabeten und Wahlwaltträgkeiten begeben, um mit ganz konkreten Ergebnissen auf dem Gebiete seiner eigenen Versuchspolitik heimzulehren. Es ist ja noch in Aller Erinnerung, wie schief der Gegensatz zwischen Herrn v. Koerber und den Polen wurde zu Ende der letzten Tagung des Reichsrates. Bitterböse wurden die edlen Polen auf den Mann mit der leidenschaftlosen Beharrlichkeit und immer lauter erhoben sich Stimmen aus ihrem Lager, welche mit der Beseitigung des Koerberischen Regimes zu rechnen schienen. Diese Eventualität seiner Beseitigung scheint uns nun der naheliegendste Grund zu Koerbers galizischer Reise zu sein. Die erzürnten Polen zu versöhnen ist ihr Zweck. Darauf deutet ja sicher auch die merkwürdige Art und Weise hin, wie der Minister die Klagen der Ruthenen abfertigte. Was weiter geschehen wird, wenn dieser nächste Zweck polnischer Versöhnung erreicht ist? Wer vermöchte das zu sagen im Reiche der Unwahrscheinlichkeiten; Konfunktionspolitik ist auch auf „innerem“ Gebiete eine undankbare Sache und wir wollen uns deshalb lieber darauf beschränken, die Stimmen aus verschiedenen Parteilagern zu verzeichnen, welche sich mit der nächsten Zukunft unseres, formell wenigstens, konstitutionellen Staatslebens beschäftigen. Auf deutscher Seite spricht man von der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit eines Versuches Herrn v. Koerbers, eine slavisch-klerikale Parlamentsmehrheit zu stände zu bringen. Die Reise des Kabinettchens nach Galizien und die unmittelbar vorausgegangene nationale Bescherung der Tschechen und Polen in Schlesien lassen diese Möglichkeit gewiß offen. Im Lager der Christlichsozialen spricht man mit großer Bestimmtheit von der kommenden Auflösung des „Hauses“. Im Tschechenlager mehren sich die Anzeichen Friedfertigerer Stimmung, wenn auch das Hauptblatt der Jungtschechen noch vor wenigen

len; wir machen doch so wie so keinen Gebrauch davon!“ scorderte ich ihn auf.

„Nun, wissen Sie, das ist ein ganz eigentümliches Brügg, ein ganz besonderer Stoff, den man eigns dazu präparieren muß!“

„So?“

„Bass, da schauen's! Ja, den muß man zu einer ganz besonderen Zeit verschaffen und dann anataysieren!“

„Anataysieren?“

Er meinte wahrscheinlich „analysieren“.

„Und wie, „anataysieren“ Sie denn das?“ fragte ich ihn.

Der Apotheker lachte ganz unbändig.

„Das muß man in kalter Erde dann aufheben, sonst wird er schlecht und nützt nichts.“

„Und so nützt er was?“ fragte mein ungläubiger Freund.

„Na, sind's so gut — und ob! Ich sag's Ihnen schoon, meine Richtie ist gleich ganz gesund worden davon!“

„Da sind Sie aber kein Menschenfreund!“ sagte ich ihm auf.

„Wie? denn?“

„Nun, wenn Sie ein sicheres Mittel haben und es nicht hergeben, wo doch so viele an Lungenkrankheiten sterben!“

„Ah, ich gib's nicht her!“ — so verweigerte er hörnäckig die Offenbarung seines unfehlbaren Geheimnisses.

Tagen mit Fortsetzung der Obstruktion gedroht hat. Sicher scheint uns nur Eines zu sein: Eine Rundschau durch ganz Österreich bietet keine einzige leichte Seite für unser deutsches Volk. Die wirtschaftliche Not ist in steiem Steigen begriffen und trotzdem duldet man es, daß die slavischen Germanen große Ball spielen mit dem Constitutionalismus, dessen Errichtung soviel deutsches Blut gekostet, mit dessen Bestehen Kontrolle und Mitarbeit des Volkes in moderner Staatswirtschaft steht und fällt. Stück um Stück wird dem deutschen Volke nationales Erbe vom Leibe gerissen und nimmersatten Gegnern in den Rachen gestopft, die die Geschenke auf deutsche Kosten noch nicht verdaut haben, wenn sie nach neuen schreien. Aber Eines ist uns Trost. Das stürmische Begehrn aller Feinde unseres Volkes in diesem Staate richtet sich nicht allein gegen unser Vaterland, sondern gegen den Staat selbst und das läßt uns hoffen, daß man, vielleicht erst in letzter Stunde, noch zur Einsicht kommen werde, wie unklug man seit dem 12. August 1879 gewesen, wo man anfangt, das deutsche Volk an die Wand zu drücken, aus bloßer Furcht vor seiner mächtig gewordenen Mutter. Wiederhören werden ja sicher, wenn auch in modernerer Fassung, die Hohenwart'schen Experimente, wenn man vorwärts schreitet auf den Bahnen der Rückwärtsserei im Donaustaate.

**Dr. Bacek Minister?** Mit großer Bestimmtheit wird der zweite Vizepräsident des Abgeordnetenhauses als der künftige tschechische Landesminister bezeichnet. Mit seiner Ernennung sollen die Tschechen die Obstruktion einstellen wollen.

Zu den steirischen Landtagswahlen wird mit aller Macht gerüstet. Eine Anzahl neuer Kandidaturen ist bereits auf der Bildfläche erschienen. Die Wahl des Slovnen Bloch ist bei der großen Zahl bürgerlicher Wähler und deren Verhältnis durch die Pervakenhäuplinge voraussichtlich. Einen nicht so leichten Stand wird der Gegner des deutschen Bewerbers Bratschko-Oberadlerburg im Unterlande haben, den die deutsche Volkspartei aufgestellt hat. Im Feldbacher Bezirk kandidiert der ehemalige Reichsratsabgeordnete Giristmayr. In Marburg der Bürgermeister von Windisch-Feistritz Stiger, dessen Wahl wohl gesichert erscheint. Auch die Sozialdemokraten machen gewaltige Anstrengungen, ihre Kandidaten unterzubringen und haben in allen 8 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt, von denen wohl nur drei in den industriereicheren Bezirken ernst zu nehmen sind. In Leoben der bekannte Dr. Schachtl, in der Umgebung Graz Pongratz, in Graz selbst der gewesene Reichsratsabgeordnete Kefel. Ersterem steht der Sensengewerke Neuper, dem Zweiten der Grundbesitzer Regula und dem letzten der angesehene Grazer Kaufmann Jenko, sowie noch je ein Klerikaler gegenüber. Für Neuper und Regula, beide höchst ehrenwerte, deutschbewußte Männer, welche von den Bauernbündlern kandidiert werden, sind auch die Stimmen der Bürgersmänner, sowie überhaupt der deutsch-nationalen Kreise sicher, doch muß bei den niederen Gewaltmitteln, mit denen die Sozialisten arbeiten,

„Sie könnten aber reich werden damit!“

Ich reizte auf diese Weise die menschliche Eigenschaft der Habgier und erreichte, daß er doch aus sich herausging.

„Meinen's wirklich?“

„Selbstverständlich — wenn es was wert ist!“

„Ah, wert ist es sicher was! Aber — wenn's mich dann einsperrt'n!“

„Ja, das müssen Sie schon riskieren!“

„Ab, da tu' ich's lieber doch nicht und behalt's für mich selber!“

„Da ist dann nichts zu machen mit Ihnen, wenn Sie so unverbaubarlich sind!“

Unsere Zeit war gekommen und wir gingen. Er ließ sich noch ein frisches Bier geben.

Als wir das nächstmal wieder kamen, fanden wir den Getreuen nicht mehr vor.

Inzwischen war der Sommer ins Land gekommen und wir sahen wieder einmal in dem schönen Garten, der aus Leinwand, einigen Eisenstangen und eislichen Blattipflanzen bestand, welche ihr kümmerliches Dasein fristeten.

Da kam er, bedeutend gealtert, schlecht ausschend, mühsam des Beiges.

Er ließ sich bei uns nieder.

„Ja, wo waren Sie denn so lange?“ fragten wir beide.

„Uli jegerl — das ist eine sade G'schicht — frank war ich!“

„So, und was hat Ihnen denn geschehlt?“

für diese beiden, sowie für Kaufmann Jenko mit Hochdruck von der Volkspartei gearbeitet werden, sollen nicht die Sozialisten den Sieg an ihre Fahnen heften. Im Bezirk Bruck an der Mur, dem ausgedehntesten Wahlkreis, bewirbt sich der von den Klerikalen auf den Schild gehobene christlich-soziale Abgeordnete Schoiswohl krampfhaft um das Mandat, dem der von den Gewerbetreibenden kräftig unterstützt Kandidat der Deutschen Volkspartei, Genossenschaftsverbandsobmann Schäfer aus Gleisdorf, mit Aussicht auf Erfolg gegenübertritt. Der in diesem Bezirk aufgestellte Sozialdemokrat Muchitsch hat sehr wenig Aussicht gewählt zu werden.

**Die slavischen Parallelklassen in Schlesien.**

Gelegenlich der Protestversammlung in Freiwaldau wurde vom Alddeutschen Dr. August (Troppau) festgestellt, daß die Angriffe auf den Abgeordneten Franz Hofmann und die deutsche Volkspartei wegen lässiger Stellungnahme halblos gewesen sind. Abg. Franz Hofmann besaß nicht sein Mandat als Landesschulrat niedergelassen, wurde aber von den Gemeinderäten Troppau's ersucht, gerade jetzt von einem solchen Schritte abzusehen, worauf der Abgeordnete erklärte, das Mandat behalten zu wollen. — Als erste deutsche Regressiv-Maßregel hat der Gemeinderat in Troppau beschlossen, dem Landespräsidenten Grafen Thun die Theaterfreiloge zu entziehen und sie einem besseren Zwecke zu widmen.

### Aus Stadt und Land.

**Ernennung.** Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der Landesrealschule in Mährisch-Ostrau Herrn Neaydius Sonnleitner zum definitiven Lehrer für das Staatsgymnasium in Gilli ernannt.

**Todesfall.** Am 2. d. M. früh verschied Herr Carl Freiherr von Enobloch, f. u. l. Generalstabsmajor, Regierungsrat ehemaliger Landtagsabgeordneter in Kärnten auf dem Gute Taberhof bei Wildon nach langem schmerzvollen Leiden.

**Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag den 4. d. M., vormittags 10 Uhr, findet in der evangelischen Kirche derselbst ein Gottesdienst statt, bei dem Herr Lic. theol. Kurt Holz die Predigt halten wird.

**Turnverein.** Da die Reinigungsarbeiten in der Turnhalle vollendet sind, beginnen wieder die regelmäßigen Turnübungen. Das nächste Turnen findet Dienstag den 6. d. M. statt. Ein regelmäßiger und reger Besuch aller ausübenden Turner ist dringend notwendig, damit die Vorbereitungen für das geplante Herbstschauturnen in Angriff genommen werden können. Heil!

**Bitte für Hermagor!** Am 8. August d. J. brach in Hermagor in Kärnten eine Feuersbrunst aus, welche sich begünstigt durch die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse mit rasender Schnelligkeit verbreite, und der sohn binnen kurzem nahezu der ganze mittlere Teil des Marktes mit etwa 65 Objekten zum Opfer fiel. Unter den Ortsbewohnern

„Lungenentzündung hab' ich gekriegt!“

„Sie war doch bald beseitigt — bei Ihrem famosen Mittel?“

Er kraute sich ganz verlegen hinter den dicken, roten Ohren.

„Na, so schnell ist's nit g'gangen!“

„Wieso denn?“

„Ja ich weiß selber nit, was das war. Wie ich hab' den Doktor holen lassen, so schlecht war wir schon, hat er mir natürlich nicht helfen können, und so hab' ich halt mein Mittel eing'nommen; aber ich weiß nicht, was das war, mir ist's noch übler g'worden und der Doktor hat noch zu der Lungenentzündung eine „Magenentzündung“ konstatiert. Ich sag' Ihnen, solche Ueblichkeiten hab' ich vom Magen g'habt! — Na, jetzt geht's mir schon wieder besser!“

„Ja wovon haben Sie denn das gekriegt?“

„Das Mittel wird halt schon schlecht gewesen sein“, meinte er ganz kleinlaut.

„Sehen Sie, da haben Sie es! Zeigt sind Sie das Schlaucherl!“ gab ich ihm mit sechs Prozent Zinseszinsen zurück.

„Kellner, ein Krügel Bier!“ rief Carlo Lentsky.

„Na, es ist doch ein gutes Mittel; ich bleib' dabei!“ stellte der Alte fest.

„Nun, ich bin neugierig — wie lange!“

herrscht großes Elend, da hieth durch ein großer Teil derselben nicht nur obdachlos geworden, sondern vielfach auch der gesamte Habe beraubt worden ist. Soweit schon jetzt beurteilt werden kann, übersteigt der durch diese Brandkatastrophe verursachte Schaden den Betrag von 900.000 Kronen und ist kaum zur Hälfte durch Versicherung gedeckt. Es ergeht daher an alle warmfühlende Herzen die Bitte, durch Spenden die große Not lindern zu helfen. Milde Spenden werden vom Bürgermeisteramt in Gilli entgegengenommen, durch welches sie dem Hilfskomitee zugeschürt werden.

**Nachklänge zum protestantischen Fest.** Es stand zu erwarten, daß das glänzend verlaufene Fest der protestantischen Kirchengemeinde die verschiedenen versteckten und offenen Feinde und Neider nicht zur Ruhe kommen lasse. Dummheit und Haß, Bosheit und Engherzigkeit werden nicht alle immer wieder kommen diese schlimmen Eigenschaften zum Durchbruch. Dass die „Domovina“ als klerikaler Schleppträger verbohrter Herzpfosten sich zum Sprachrohr niedrigster menschlicher Instinkte und verwerflicher Leidenschaften hergeben werde, das erregt keinesfalls Verwunderung. Aus den klerikalen Neuerungen spricht jene häßlichste mittelalterliche Seele, jener unduldsame Glaube, welcher vor 400 Jahren in schrecklicher Verblendung des Hegen- und Teufelsglaubens den Mitmenschen verdamte und verbrannte. Und ginge es nach den Wünschen der „Domovina“ und ihrer dunklen Hintermänner, so würden auch heute noch — nach 400 Jahren — gleich Scharfau die Mauern der neuen protestantischen Kirche zerstört, vernichtet werden. Derselbe finstere Geist lebt noch fort, derselbe unduldsame Glaube, der mit Feuer und Schwert sich seinen Weg bahnte, wirkt weiter! Das ist nicht der echte, wahre Glaube, den Christus predigte und lehrte, das ist nicht die reine Kirche, die von menschlicher Nächstenliebe, von Duldung lehrt! In diesen blindwütigen Ausbrüchen klerikalen Hasses liegt der richtige Maßstab zur Beurteilung des großen Erfolges und der eindrucksvollen Wirkung des Festes der protestantischen Gemeinde. Und welcher Gillier wollte sich ob dieses schönen und in allen seinen Teilen gelungenen Doppelfestes der protestantischen Kirchengemeinde nicht von Herzen freuen? Es ist der Grundstein gelegt worden zu einem festen Bollwerk deutschen Glaubens, das auch eine unerschütterliche Feste zur Erhaltung des Deutschstums in Gilli sein und bleiben wird für alle Zeiten und gegen alle Feinde, Stürmer und Widersacher. Deshalb haben wir deutsche Gillier doppelte Ursache zur Freude; Dank und besondere Freude aber muß in jedem Gillier die außergewöhnliche Anteilnahme und Mithilfe unserer deutschen Brüder aus dem Reiche erwecken. Geradezu erhebend ist die Liebe und die Unterstützung die dem kleinen unscheinbaren Gilli zuteil wird aus allen Gauen deutscher Lande, aus Sachsen, Württemberg, Schweiz Preußen etc. Muß nicht dieser exorbitante Ausdruck deutscher Zusammenghörigkeit, brüderlicher Liebe, selbstloser Hilfe und Unterstützung in jedem Gillier ein Gefühl des Vertrauens wecken, die Zuversicht für die Zukunft stärken? Ja, das Fest der Grundsteinlegung war ein Merkstein in der Geschichte unserer Stadt, ein Wendepunkt in der nationalen Entwicklung unserer Gemeinde. Wenn von klerikaler Seite die deutsche Hilfe und Unterstützung glossiert wird, so muß wohl festgestellt werden, daß die katholische Kirche hierzu die geringste Ursache hat. Die katholische Kirche ist nicht berechtigt einen Stein aufzuheben, denn sie nimmt das Geld, wo sie es findet, auch von Protestanten, von Juden etc. Bekanntlich sind die katholischen Pfarrgemeinden nicht konstituiert, weshalb in ungefährlicher Weise katholischen Kirchen auf Regiments- und Klosterunterstützungen verliehen wurden. Doch, wer hat in Gilli die Kirchen geschaffen? Sind nicht alle Kirchen in Gilli von deutschem Gelde, von deutscher Unterstützung erstanden? Der deutsche Gillier glaubte eine deutsche Kirche geschaffen zu haben! Mit dem Wandel der Zeiten sind aber alle diese — von unserer sogenannten Pfarrkirche angefangen bis zum Maximilianskirchlein — von Deutschen geschaffenen Kirchen von einem andern Geist erfüllt worden: es sind deutsch-feindliche, slavische Kirchen geworden! Spricht nicht jeder Stein der Pfarrkirche zu uns deutschen Gilliern eine beredte Sprache, eine Sprache, die uns sehend machen soll, die uns aufmuntern und aufrütteln muß aus kühlem Gleichmut! Hat der slavische Eroberungszug unterstützt vom katholischen Glauben unsere, von unsren deutschen Großeltern geschaffenen Kirchen erobert, hat er selbst die geweihte Erde unserer alten Friedhöfe, die von den alten deutschen Gilliern Bürgern geschaffenen Gottesacker, seinen slavisch-

nationalen Expansionsgelüsten dienstbar zu machen gesucht, so wird er auch in Zukunft nicht ruhen, die deutschen Bürgershäuser (die er zum Teil schon besitzt) zu erobern, die deutschen Seelen durch den katholischen Glauben national-gleichgültig und endlich national-feindlich zu beeinflussen und schließlich zu slavisieren. Wie die Kirchen slavisch wurden, so sollen auch die Seelen dem Volke verloren gehen, sie sollen slavisiert werden, und Gilli soll ein slavisches Bollwerk werden, wie es die Pfarrkirche und alle anderen Kirchen wurden. Die Geschichte ist eine unerbitterliche Lehrmeisterin, sie spricht eine an eine Tragödie erinnernde Sprache: wir Gillier sollen rechtzeitig, bevor es zu spät ist, daraus unsre Konsequenzen ziehen. Der große Kreis slavischer Festungen auf den Hügeln (Josephberg, Kapuziner) in der Umgegend unserer Stadt wie auch in der Ebene schließen sich immer fester um unsere Mauern. In der Erhebung der protestantischen Kirche können wir ein mächtiges Gegengewicht erblicken, das von uns Gilliern nicht hoch genug eingeschätzt werden kann: es ist nicht allein die Stätte einer freieren milderen Glaubensanschauung, sondern auch ein unerschütterliches nationales Bollwerk für alle Zeiten. Unsere Feinde mögen sich — gleich der Domovina — ärgern, aber wir Gillier sollen uns ob des großen Werkes vom Herzen freuen, und sollen gleich dem festen Gefüge des Grundsteines, frei von kleinlichen und persönlichen Schwächen, Rücksichten und Engherzigkeiten, treu zusammenstehen, dann braucht uns um die deutsche Zukunft unseres geliebten Gillis nicht bange zu werden. Es soll heißen: Ein deutsches Gilli in alle Ewigkeit! Das walte Gott! Ein alter Gillier, dem um seine deutsche Heimat bange wurde.

**Maturafeier.** Am 30. August versammelten sich fünfzehn Maturanten des Jahrganges 1869 des Staatsgymnasiums in Gilli (des stärksten Jahrganges seit dem Bestande dieser Anstalt) zu einer Erinnerungsfeier an die vor 35 Jahren abgelegte Maturitätsprüfung. Zu dieser Feier, welche in der glänzendsten Weise verlief und ein schönes Bild wahrhaft kollegialer Gesinnung und Jugendfreundschaft bot, hatten sich folgende Herren eingefunden: Dr. Michael Bergmann, Arzt in Sachsenfeld, Adolf Bramberger, Oberoffizial d. Nordwestbahn in Wien, Alex. de Crinis, Arzt in Ehrenhausen, Dr. Alex. Chypl, f. f. Regimentsarzt in Wien, Josef Dernjač, kaiserl. Rat, Bibliothekar a. d. Akademie der bildenden Künste in Wien, Anton Füßer, Pfarrer in Präzberg, Matthias Frece, Pfarrer i. R. in Pletrowitsch bei Gilli, Dr. Rudolf Lautner, Arzt und Bürgermeister in Weitenstein, Dr. Hans Lichtenegger, Arzt in Schönstein, Dr. Johann Kosirnik, Primararzt in Agram, Matthias Rndl, Pfarrer in Schwabek (Kärnten), Heinrich Stimpf, Südbahninspektor in Triest, Anton Ribar, Pfarrer in St. Veit bei Montpreis, Dr. Ferd. Sluga, Arzt in Karlstadt und ein Landesgerichtsrat. — Ihr Fernbleiben hatten entschuldigt durch herzliche Begrüßungsschreiben: Herr Eduard Seidenbacher, Gutsbesitzer in Sudenzen im Raabtale und Herr Professor Dr. Gustav Pommer, Prorektor a. d. Universität in Innsbruck. — Die Feier nahm folgenden Verlauf: Am Vorabend fanden sich die Jubilanten zu einem Begrüßungsaufenthalt im Hotel „Stadt Wien“ ein, welcher in animiertester Stimmung verlief. Am 30. August fand in der Kapuzinerkirche ein Hochamt statt, welches Herr Pfarrer Ribar unter Assistenz der Herren Pfarrer Rndl und Füßer zelebrierte, worauf dann eine photographische Aufnahme der Festteilnehmer im Atelier J. M. Lenz stattfand. Ein Festessen im Hotel „Stadt Wien“ bildete den Gipfel der Feier. Zu derselben war auch der langjährige Klassenslehrer der Jubilanten Gymnasialdirektor i. P. Herr Schulrat Fichtl aus Leoben und mehrere geladene Gäste erschienen. Aus dem Kreis der Trinksprüche wäre vor allem jener des leitgekannten Herrn herauszugreifen, welcher mit herzlichen Worten seine ehemaligen Schüler begrüßte, die Strebamkeit der Schüler des Jahrganges und das steile brüderliche Zusammenhalten derselben, das jetzt nach fünfunddreißig Jahren so schön zum Ausdruck kommt, pries und ihnen die besten Glückwünsche für ihr ferneres Wohlergehen entgegenbrachte. Herr Dr. Bergmann sprach auf das Fortbestehen der alten Kollegialität und das bisherige gute Einvernehmen trotz der der Jugendfreundschaft so schädlichen Scheidung der Bevölkerung in getrennte nationale Lager. Herr Dr. Kosirnik sprach auf den ehemaligen Lehrer und Klassenvorstand, der den Jubilanten ein geliebter Lehrer und tüchtiger Charakterbildner war und versicherte ihm der steile Dankbarkeit seiner Schüler. Herr Pfarrer Ribar hielt eine viertelstündige Ansprache in griechischer Sprache, auf welche Herr Schulrat

Fichtl ebenfalls griechisch erwiderte. Auch für das Vaudige war reichlich gesorgt und das von Herrn Dr. Preischak vorgetragene „Klagelied“ eines Gymnasiallehrers erregte stürmische Heiterkeit. Zum Schluß riefen sich die alten Studiengenossen „Auf Wiedersehen in 5 Jahren!“ zu. Das Hauptverdienst für das schöne Gelingen gehörte vor allem den rührigen Komitee, an dessen Spitze die Herren Heinrich Stimpf, Dr. Lautner und Dr. Bergmann standen. Sehr viel trug auch zum Gelingen des Festes und zur Aufrechterhaltung der animierten Stimmung die vorzügliche Küche, die guten Getränke des Hotels „Stadt Wien“ und die prompte Bedienung bei.

**Eine jugendliche Diebin.** Die 14½-jährige Maria Jereb, in der Umgebung von Gonobiz geboren, war beim Grundbesitzer Lisez in Süssenberg in Dienst getreten. Nach zwei Tagen entfernte sich die Jereb aus dem Dienste des Lisez und nahm eine Geldkassette, in welcher sich 50 Kronen Bargeld befanden, einige Wäschestücke und sonstige Kleinigkeiten mit. Maria Jereb begab sich zunächst nach Bragendorf, ließ bei einer dortigen Schneiderin eine Bluse anfertigen, übernachtete in Bragendorf und fuhr dann mit dem Bume nach Gilli. Die Bauer, der sich sofort auf die Verfolgung der Jereb machte und hierbei einen sehr guten Spürsinn besaß, fuhr ebenfalls nach Gilli und tatsächlich gelang es ihm, dieselbe, als sie eben aus dem Bahnhofgebäude auf die Straße trat, festzunehmen. Die hoffnungsvolle Jungfrau wurde dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert. Von dem gestohlenen Gelde wurden nur mehr 25 Kronen vorgefunden.

**Eine panslavistische Feuerwehr die um deutsches Freibier bittet.** In letzterer Zeit ist es der pernöischen Feuerwehr gelungen, auch hier im steirischen Unterlande einige Feuerwehren aus den Bezirksverbänden, bei denen die deutsche Sprache als Kommando- und Dienstsprache eingeführt ist, herauszuholen und sie dem windischen Feuerwehrverbande anzugehören. Dass den deutschen Bezirksverbänden an dem Verluste solcher Feuerwehren wenig gelegen ist, beweist am besten der am letzten Bezirksfeuerwehrtage in Gilli gefaßte Beschluß, daß jene Feuerwehren, die sich einer anderen als der deutschen Kommando- und Dienstsprache bedienen, unnothwendig aus dem Verbande ausgeschieden werden. Recht bezeichnend für die Tendenzen, denen diese abtrünnigen Vereine huldigen, denen die eigentliche Zweck der Feuerwehr Nebensache, die Pflege des Deutschenhauses und recht häufige Trinkgelage die Hauptsache sind, ist das Vorgehen eines Wehrvereins in einem Ort des untersteirischen Kohlereviers. Vor einigen Monaten wurde die dortige Feuerwehr in eine panslavistische mit windischer Kommandosprache umgewandelt. Anlässlich eines vor kurzem statigfundenen Leichbegängnisses, zu welchem auch die Feuerwehr in voller Wuchs austrückte, wurde letzterer in einem Gasthause Reininghauser Bier gratis verabfolgt. Nachdem sie schon längere Zeit dem edlen Geisenfassie recht wacker zugespochen hatten, wurden sie in der eisgrünen Löffelkarte von einer Charge, die Gambrinus schon etwas stark zugesetzt hatte, gesetzt, die ihnen zurriff: „Schande über Euch, die Ihr deutsches (nemčursko) Bier trinket. Die edlen Wehrmänner verließen das Volk, nachdem sie sich früher noch wohlweislich überzeugten, daß im Häschchen kein Tropfen mehr sei und ihre Reise mit einem „pereat nemčuri!“ ausgetrunken hatten. Die Wirkungen dieser nationalen Aufrüttlung dauerten aber — wenigstens punkto Geisenfass — nicht lange. Das Geburtstagsfest des Kaisers wollte diese wackere Feuerwehr nicht ohne Trinkgelage vorübergehen lassen. Da der Kneipspädel des Vereins infolge zu starker Inanspruchnahme etwas mager ist, hatte der Verein die Unverfrönenheit, welches diese auch bewilligte. Auch die Deutschen des Ortes hatten ihr Schärflein beigetragen. Das „Deutsche Bier“ (nemčursko pivo) stieg aber den wackeren Leuten so zu Kopf, daß sie die schönsten Bräuden gegen die Deutschen losließen, über welche unsere windischen Matadoren in Gilli ins höchste Entzücken versetzt worden wären, wenn sie sie gehört hätten. — Wir können dem Bezirksverbande nur gratulieren, daß er eine Feuerwehr von dieser Gattung losgeworden ist. — Die deutschen Feuerwehren des Unterlandes sind in edler Bereitwilligkeit — stets ihrem Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ getreu — ihrer schönen, edlen Aufgabe nachgekommen und werden, es auch fürderhin tuen und selbst ihr Leben ohne Zaudern einzusetzen, wenn es gilt die

Nächsten Leben und Gut zu retten und sei es ihr erbittertester nationaler Gegner, aber niemals wird eine deutsche Feuerwehr so tief stolzen, daß sie die Schamlosigkeit haben wird, eine windische Brauerei um ein Freibier anzunehmen.

**Svoji k sovjini.** In St. Marein bei Erlachstein hat sich ein neuer, aus Meisnitz in Kroatien stammender Kaufmann niedergelassen, der aber sein Geschäft erst am 1. Oktober d. J. eröffnen wird. Die "Domocina" empfiehlt schon jetzt diesen Herrn dem Publikum, warnt ihn aber zugleich ernstlich vor jedem Bezug der Waren von den deutschen Firmen, namentlich des Mehles aus der Cilli'stadt Mühle und versagt ihm in vorhinein jede Unterstützung für diesen Fall. Auch wird ihm der Anschluß an die St. Mareiner slovenische Partei als conditio sine qua non vorgeschrieben. Wie viel wert diese Unterstützung der narodnjaki ist, beweist der Umstand, daß bereits drei Vorgänger dieses neuen Geschäftsmannes trotz des so eifrig gepredigten svoji k sovjini als Creditore aus St. Marein verschwanden. Den einen konnte nicht einmal der Bezug des Kupferviri durch die Bezirksvertretung vor dem wirtschaftlichen Zusammenbrüche retten.

**Eine im Arreste geschlossene Freundschaft.** Der 24jährige, in St. Peter bei Königsberg geborene, nach Koprivnitz zuständige Versicherungs- und Losagent Franz Trobić, welcher schon einmal wegen Verbrechens des Betruges und einmal wegen Überreitung des Betruges und der Veruntreuung vorbestraft ist, hatte wieder eine vierzehntägige Arreststrafe, abermals wegen Betruges, beim k. k. Bezirksgerichte Cilli abzubüßen. Bei den täglichen Spaziergängen im Gefängnishofe machte er die Bekanntschaft des Tapetierer gehilfen Isidor Ninoaus, welcher wegen Diebstahls ebenfalls für vierzehn Tage hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Die beiden gleichgestimmten Seelen fanden sich sehr bald und schlossen Freundschaft. Trobić und Ninoaus erzählten sich ihre Erlebnisse und Ninoaus teilte dem Trobić u. o. auch mit, daß er seine Kleider bei seiner Quartierfrau in der Brunnenstrasse zurückgelassen habe. — Trobić wurde am 17. August aus der Strafhaft entlassen. Ninoaus, der am 30. August ebenfalls entlassen wurde, begab sich nun in sein ehemaliges Quartier, um seine Kleider abzubolen und da wurde ihm in sehr unangenehmer Weise klar, daß die im Arreste geschlossenen Freundschaften nicht viel wert seien. —

Trobić hatte nämlich, als er aus der Strafhaft entlassen wurde und abgeschoben werden sollte, sich eine Stunde Zeit erbeten, um angeblich im Spitale seine Kleider und Bezeugnisse abzuholen. — (Trobić war im Spitale als Krankenwärter bedient und hatte als solcher den Pfleglingen unter allerlei Vorstreuungen Gelder zu entlocken gewußt.) — Trobić ging anstatt ins Spital zur Quartierfrau des Ninoaus, stellte sich ihr als Diurnist beim Bezirksgerichte vor, der den Auftrag erhalten habe, die Kleider des in Haft befindlichen Ninoaus abzubolen. Die Quartierfrau, welche den Trobić nicht kannte, ließte die Kleider anstandslos aus. Nachdem Trobić die Kleider bei einem Trödler verkauft hatte, stellte er sich wieder der Sicherheitsbehörde, ging aber nicht in seine Heimatsgemeinde, sondern schickte die Marschrouie per Post an die selbe ab. Nachdem sich Trobić mehrere Tage in der Nähe von Cilli — angeblich in Versicherungsgeschäften — herumgetrieben hat, wurde er vorgestern dingfest gemacht. — Gestern fand bereits beim Bezirksgerichte Cilli die Hauptverhandlung gegen Trobić statt und wurde der selbe zu viermonatlichem strengen Arreste mit Verschärfungen verurteilt.

## Kundmachung.

An den **städtischen Lehranstalten** finden die **Einschreibungen** für das Schuljahr 1904—1905

am 14. und 15. September 1. J.

in den betreffenden Amtskanzleien u. zw.:

Knaben-Volksschule, Schulgasse Nr. 17.  
Mädchen-Bürgerschule, Schulgasse Nr. 18.  
Mädchen-Volksschule, Schulgasse Nr. 15.  
Kindergärten, Bismarckplatz Nr. 2 (I. u. II. Stock)

jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittags statt.

Ueber die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen aus fremden Schulbezirken entscheidet der Stadtschulrat.

Die neu eintretenden Kinder sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen und haben den Tauf- oder Geburtsschein, bezüglichweise die vorschriftsmässig ausgestellte Schulnachricht vorzuweisen.

Stadtschulrat Cilli, am 3. September 1904.

Der Vorsitzende: **Jul. Rakusch.**

## Grazer Handelsakademie.

Öffentliche Anstalt im Range einer vierklassigen Obermittelschule. Die Absolventen geniessen in vollem Umfange das Einjährig-Freiwilligenrecht.

Aufgenommen werden Absolventen von Untermittelschulen, sowie von Bürgerschulen (diese unter bestimmten Voraussetzungen). Aufnahmen aus anderen gleichgestalteten Schulstufen sind von der Bewilligung des hohen Ministeriums abhängig. Das Gleiche gilt für den Übergang aus einer höheren Mittelschulklasse in die zweite Handelsakademieklasse. (Die Ministerialgesuche sind bei der Direktion einzureichen.) Schulbeginn 19. September

Eine Vorbereitungsklasse wird derzeit noch für minder qualifizierte Aufnahmsbewerber, sowie für Schüler, die der deutschen Sprache noch nicht genügend mächtig sind, geführt.

Am 19. September wird an dieser Anstalt auch ein ganzjähriger und ein halbjähriger Kurs für Damen und ein halbjähriger Kurs (bei Bedarf auch ein ganzjähriger Kurs) für Herren eröffnet.

**Unterrichtsgegenstände:** Handelskunde, Wechselschre, Kontorarbeiten, Korrespondenz, einfache und doppelte Buchhaltung, Arithmetik, Stenographie, laufmännische Schrift und (auf Wunsch) Schreibmaschinen-Benützung.

Der Eintritt in diese Kurse ist von keiner bestimmt vorgeschriebenen Vorbildung abhängig gemacht, also jedermann ermöglicht. Die Unterrichtsstunden sind von 5—7 Uhr nachmittags für Damen und von 7—9 Uhr abends für Herren angelegt.

Nähere Auskünfte werden in der **Direktionskanzlei, Kaiser-Feldgasse Nr. 25**, erteilt, woselbst auch Prospekte ausgegeben werden.

## Polizeiwachführer.

Gesund und kräftig, welcher gleichzeitig die Schreibgeschäfte der Gemeinde besorgt, deutscher Nationalität und der zweiten Landessprache mächtig ist, wird aufgenommen. Monatsgehalt 80 Kronen.

Eigenhändig geschriebene Gesuche sind an die Marktgemeinde-Vertretung in Rohitsch zu senden.

Der Bürgermeister  
K. Ferschnig.

Man verlange nur  
Globus-  
Putzextract

wie diese Abbildung 9851



da viele wertlose  
**Nachnahmungen**  
angeboten werden.

**Fritz Schulz jun.**  
Aktiengesellschaft, Leipzig und Eger

## Danksagung.

Anlässlich des uns betroffenen schweren Schicksalsschlag, des Ablebens unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen Gatten bzw. Vaters, des Herrn

## Alois Walland

wurden uns von nah und fern unzählige Beweise des herzlichsten und innigsten Mitgefühles zu teil. Ausser Stande jedem Einzelnen zu danken, bitten die Unterzeichneten alle, welche dem teuren Toten ein letztes Liebeszeichen erwiesen haben, auf diesem Wege ihren aufrichtigsten und herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Insbesondere danken wir der geehrten Bezirksvertretung Gonobitz, dem geehrten Vereine der Kaufmannschaft Gonobitz, der geehrten Gemeinde-Vertretung Oplotnitz für die gewidmeten Kränze und den geehrten Feuerwehren von Gonobitz und Hl. Geist für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Oplotnitz, den 2. August 1904.

Witwe Therese Walland und Kinder.

Ueberall zu haben.

*Sarg's Kalodont*unentbehrliche Zahn-Crème,  
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.  
9060-1

(Keil's Strohhuilack) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhuilack ist bei Gustav Stiger in Cilli erhältlich. —

**Zur Photographie für Amateure!** Anerkann vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moll, f. u. f. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

**In der heissen Jahreszeit**  
kann als das beste und zuträglichste  
Erfrischungs- und Tischgetränk  
welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder  
Fruchtsäften besonders geeignet ist

**MATTONI'S  
GIESSSHÜBLER**natürlicher  
alkalischer  
BAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Läbetrunk. (VIII)

**Vermischtes.**

**Das streikende Meer.** Auf einer französischen Provinzbühne spielte sich unlängst eine lustliche Szene ab. Man gab Shakespears "Sturm". Die Meereswogen wurden von 15 Statisten "gepielt", die, unter einer meergrünen Leinwand verborgen, sich heben und senken und so das Wellenspiel täuschend nachahmen sollten. Für diese Leistung erhielten die Wassermannen gewöhnlich je einen Franken. Da jedoch die Einnahmen des Theaters in der letzten Zeit sehr zurückgegangen waren, hatte der Direktor den Arbeitslohn des Meeres gekürzt und wollte nur noch 50 Centimes zahlen. Da brauste das Meer auf und beschloss zu streiken, und zwar wollte es den Direktor gerade während der Vorstellung im Stiche lassen. Als unlängst nun wieder der "Sturm" gegeben wurde, als das Donnerbeden hinter den Kulissen furchtlich tobte und riesengroße Bönen als Schlosser auf die Bühne fielen, blieb das Meer unheimlich ruhig. Der vor Zorn und Schreck ganz in Schweiß gebadete Regisseur lief zu den Wogen hinunter und befahl ihnen, sofort "anzuschwollen" und zu "brüllen". Das Meer rührte sich nicht. Plötzlich hob ein Ausländer die Leinwand ein wenig in die Höhe und flüsterte dem Regisseur zu: "Wollen Sie 30 Centimes zulegen?" — "Nein 10 Centimes!" — Das Meer fuhr fort, spiegelglatt und eben dazuliegen. Das Publikum im Saale lachte höchst belustigt. — "30 Centimes?" fragte der Sprecher des Meeres noch einmal. — "Nein, 20 Centimes." — Das Meer erbrauste ein ganz klein wenig, als gleite ein sanfter Abendwind über die Wogen. — "25 Centimes?", fragte der geängstigte Regisseur. — Die Wogen siegeln ein wenig, wie vom Ostwind bewegt. Dafür brach jetzt der Sturm im Saale los: man zischte, jobte und pfiff. — "Hol's der Teufel, also 30 Centimes!" rief der unglückliche Regisseur. — "Aber wehe Euch, wenn die Wogen nicht gut sind!" — Und das Meer stieg, wie vom Sturm gepritscht, in ganz grauen-erregender Weise; es sauste und brauste, bis plötzlich in der Hitze des Geschehens sich die Wellen brachen, die meergrüne Leinwand platzte und sämliche fünfzehn Statisten auf die Bühne purzelten. So endete der "Sturm".

**Die Rechnung im Briefkasten.** Gelegentlich des Sommerrausenthaltes in Wildbad passierte einem Münchener Kuriste das Malheur, daß er seine empfangene Wochenrechnung nirgends mehr finden konnte, obwohl er sie in die Tasche gesteckt und inzwischen nur ein paar Schritte zum nächsten Briefkasten gemacht hatte. Am andern Tage wurde der Herr über den Verbleib durch den Empfang der folgenden lustigen Zeilen belehrt:

Liebesbriefe, Ansichtskarten  
Sendungen von allen Arten  
Legt man vertrauensvoll  
In den Kasten — bis er voll.  
Und die Post, nach alter Weise,  
Sendet alle auf die Reise  
Und besorgt sie gut und recht,  
Denn — sonst ginge es ihr schlecht!  
Was man aber heut' verlangen  
Bon uns tot, das macht' uns bangen:  
Hoi man uns doch ungeniert  
Eine Rechnung präsentiert!  
Gerne wollen wir den Leuten  
Eine kleine Freude bereiten,  
Aber noch für and're zahlen,  
Wo die eig'ne Schuld macht Qualen —  
Nein — das ist zu viel verlangt!  
Darum seien Sie gebankt,  
Diese Nota geht zurück:  
Bei uns haben Sie kein Glück!

**Jede Familie**

sollte im eigenen Interesse nur

**Kathreiners****Kneipp-Malz-Kaffee**als Zusatz zum täglichen  
Kaffegetränk verwenden.

64.12

**Das Bessere ist  
der Feind des Guten**

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht' neu erfundener

**Wasch-Extrakt  
Marke****Frauenlob**

9412 zum Einweichen der Wäsche.

**Vorzüge:**

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte**.
2. **die Mühe auf ein Viertel**.
3. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich überflüssig**.
4. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel weißer**.
5. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner außerordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht dieses Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Ueberall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche,  
Spitzen, Stickereien u. dergl. ist und bleibt  
das beste Reinigungsmittel

**Schicht's feste Kali-Seife  
mit Marke Schwan.**

**Georg Schicht, Aussig a. E.**  
Größte Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

**Hunyadi János**

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER  
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF, MILD, ZUVERLÄSSIG.  
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. K. HOFLIEFERANT

**COGNAC MEDICINAL  
GARANTIRT ECHTES  
WEINDESTILLAT  
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE  
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK  
TRIEST - BARCOLA**

in jedem besseren Geschäft erhältlich.

**L. Luser's Touristenpflaster**Das anerkannt beste Mittel gegen  
Hühneraugen, Schwülen etc.

9312 Hauptdepot:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange

**Luser's** Touristen-

pflaster zu

60 h.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

**Gegen Kahlköpfigkeit,** Schuppenbildung, Ausfallen, Ergrauen und gegen alle anderen Krankheiten des Haares und Bartes, ist das garantiert beste und sicherste Mittel das Erzeugnis des **Fr. Kollmann** in Willman b. Litau (Mähren), welches den Wuchs unterstützt, macht das Haar und den Bart dicht, stark und geschmeidig, gibt ihnen einen schönen Glanz und natürliche Farbe, und so dient es nicht nur zur Erhaltung des schon bestehenden Haares, sondern vermehrt auch mit grossem Erfolge ihren Nachwuchs.

Preise der Tiegel sind: K 3—, 5— und 10—

Zu erhalten ist dieses Präparat beim Erfinder, sowie in vielen Friseur- und Materialwarengeschäften. — Beim Einkauf Achtung auf die Firma; hüte Euch vor werthlosen Nachahmungen. — Ausführliche Belehrungen, Gebrauchsanweisungen, nötige Ratschläge, sowie Prospekte sendet der Erfinder jedem auf Verlangen gratis u. franko. 9712

**"Le Délice"**

Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen

Überall erhältlich.

General-Depot: WIEN, I., Predigergasse Nr. 5.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.  
**Berger's medic. Theer-Seife**,  
durch hervorragende Werte empfohlen, wird in den meisten  
Europas mit glänzenden Erfolgen angewendet gegen

**Hautausschläge aller Art,**

insbesondere gegen Granulose und Schuppenleiden und verhält sich  
die ionische gegen Anthrakose, Prostatale, Schwellen, Kopf- und  
Vaginaltheerseife enthält 40 Prozent Theeröl  
und unterliegt sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen da dieses  
zwei zartnagende Hautleiden werden man auch an die sehr nützliche

**Berger's Theerschweifelseife.**

Die 25 Prozent Theerseife zur Befestigung alter Wunden, der  
gegen Hände u. Kopfschädel der Kinder sowie als  
ionische Wasch- und Badeseife für den täglichen Gebrauch

Berger's Glyzerin-Theerseife

die 25 Prozent Glyzerin enthält und parfümiert ist.  
Wird per Stück jeder Sorte 70 h. samt  
Kroshüle, Packen Sie in den Wochentag und ein-  
tagigen Geschäft ausdrücklich Berger's Theerseife  
und legen Sie auf die hier abgebildet Schutzwand und die  
neuendende

Hirschflocken  
G. Holl & Co.  
auf jeder Gültete.  
Brennt mit  
Theeröl und  
1883 und goldene  
Medaille der

Weltausstellung Paris 1900.

Für solche Personen, die den Theerzug nicht vertragen oder nicht  
ertragen von aus farblosem gereinigten Theer die Anthrakose  
wie unter der Bezeichnung **Hell's Anthrakose** (Theer-  
seife) in den Verkauf bringen. Die Doktoren sind: Anthrakose  
seife zu 5. und 10% Anthrakol-Theerseife, Anthrakol-Theer-  
seife, Anthrakol-Schweifelseife, Anthrakol-Glyzerin-Theer-  
seife. Die Anthrakose haben sich gewöhnlich rasch und  
Hautausschläge und Narbenen des Leibes außerordentlich  
verhindert.

Preis per Stück 30 h.

zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften.  
Hauptversand: G. Hell & Comp., Wien, I., Stern-1

Christoph's  
Nr. 419  
In Cilli zu haben bei: Jos. Matić, Moritz Rauch, Mil. Hočevar.

Klebt nicht nach, grossartiger Glanz,  
sparsam in der Anwendung. 9627

Spiegel-Glanz-Wichse

Mit **Knorr's Hafermehl** werden nachweisbar  
jährlich über 300.000 Kinder aufgezogen und gedeihen wunderbar. Warum? **Knorr's Hafermehl** ist fleisch-, blut- und knochenbildend, und mit Kuhmilch vermischt in seiner Wirkung der Muttermilch nahezu gleichwertig.  
Ueberall zu haben.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

# Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



# LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häckel- und Stick-Arbeiten.

6967



# Filiale Johann Koss

Cilli, Grazerstrasse



Grösste Auswahl in  
Damen-Konfektion

Paletots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-  
Paletots, Modernste Mieder und Blousen. Waschware.  
Bedienung reell und billig.

9301

Reichhaltigste Auswahl in

Herren- und Damenwäsche

Stets letzte Neuheiten in Kravatten.  
Neu eingeführt: Aufputz- und Zugehör-Artikel und  
Futterwaren. Schneiderinnen erhalten Begünstigung.



Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma

# Johann Koss, Cilli, Bahnhof.

empfiehlt stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

9300

Damenkleiderstoffe und Waschware in neuesten Dessins.

Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.

Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

Bedienung reell und billig.

Kravatten in grösster Auswahl.

Schroll's Weisswaren

Blousen (Gigerhemden), Corset de  
Paris, Corset „Radical“ in feinsten  
Qualitäten.



# Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne  
Sommersprossen, eine weiche ge-  
schmeidige Haut und einen rosi-  
gen Teint?

9247

Der wasche sich täglich mit der  
bekannten medizinischen

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.)

voron Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a. E.

Vorwärtig à Stück 80 h

Apoth. M.M. Rauscher,

O.O. Schwarzl & Co.,

Drogerie a J. Fiedler,

Galant.-Gesch. Fr. Karbutz,

In Cilli.

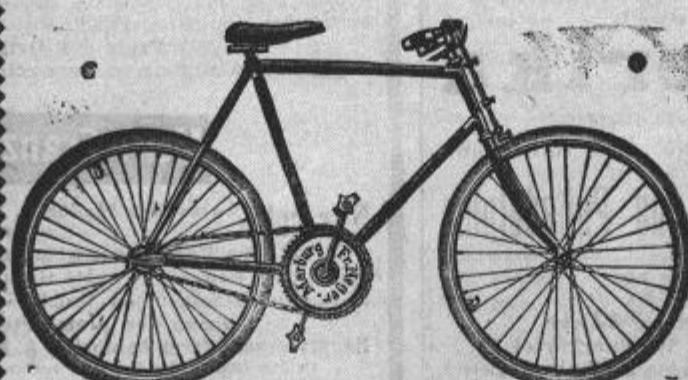
# Epilepsi.

Wer er er Fallschütz, Klemppen u. and-  
neurosen Zuständen leidet, verlange  
Broschüre darüber. Schrift gratis  
und freie franko durch die priv. & quan-  
tumapotheke, Frankfurt a. M. 9248

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und  
Fahrräder - Reparaturwerkstätte.

Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmässig,  
gut und billig unter Garantie gemacht, auch Ver-  
nickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz-  
und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder  
aller Systeme, sowie Nadeln Oele etc. Lager von  
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu  
den billigsten Preisen.



Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-  
maschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und  
Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, Minerva, Howe,  
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Erste untersteiermärkische  
Brückenwagen-Erzeugung  
Bau- und Kunstsenschlosserei  
Heinrich Reppitsch's Nachfolger 9735

# Gottfried Gradt

Giselastrasse Nr. 7 • Cilli • Giselastrasse Nr. 7

empfiehlt sich zur prompten Lieferung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten wie Zentimal-Brückenwagen mit Skala und Laufgewicht, Zentimal- und Dezimal-Brückenwagen, Schallwagen und Schnellwagen, sowie Reparaturen und Nacharbeiten von sämtlichen Wagen und Gewichten.

Einrichtungen ganzer Wasserleitungen mit Reservoir und Hydranten, Tiefbrunnenspumpen, sowie Einschlagbrunnen, Gittertüren und Geländer, komplette Blitzableiter-Anlagen, sowie sämtliche Bauarbeiten prompt und billigst.

Kostenvoranschläge bereitwilligst.

**CILLI:** Jos. Matić.

DAUERHAFT, GERUCHLOS  
Gesetzlich geschützt innerer sofort benützen

FRANZ CHRISTOPH BERLIN PRAG  
DER ECHTE

SOFORT TROCKNEND  
Man verlange nur den echten Christoph-Lack

Milan Hočevávar.

**CILLI:**

CELBRAUN MAHAGONI  
IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Nr. 420

Er empfiehlt ev. Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu legen, da der unangenehme Geruch und das langsame Trocknen, das der Lackfarbe und dem Holz beigelegt, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können naß aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren. 9627

**Franz Christoph**, Erfinder u. allein. Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack  
Zu haben in Cilli bei Josef Matić u. Milan Hočevávar

## Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

### Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Österreich-Ungarn gleichmäßig geschäfkt. Der billige Preis von K 1.50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

### Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an Gliederreissen, Müden, Brust-, Halschmerzen, Hergeschütt, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alten Wunden, Hautkrankheiten etc. littten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Bezeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

**Ernst Hess**

Eucalyptus-Importeur.

9194  
Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Taborovsky.

## Bergmann's amerikanischer Shampooing - Bay - Rum

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

9247 von Bergmann & Co  
Dresden und Tetschen a. E.  
wunderbar erfrischendes und haarsstärkendes und daher beliebtestes Kopfwasser der Gegenwart, sowie bestes Mittel gegen Schuppen.  
Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:  
Friseur Alfred Winkler, Cilli.

Visit-, Adress- u.  
Einladungskarten  
in hochmoderner Ausstattung liefert die  
Buchdruckerei „Celeja“.



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der  
Red Star Linie von Antwerpen  
direct nach

## New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die

# Serravallio's

## China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,  
Blutarme und Re却valescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —  
Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Über 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallio, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu  $\frac{1}{4}$  Liter  
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055



## Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



# Martin

## Urschko

**CILLI** Rathausgasse 17

gegründet 1870

Prämiert Cilli 1888

übernimmt alle Arten Bauten von den kleinsten bis zu den grössten, sowie Gewölbe-Einrichtungen und Portale.  
Anfertigung von Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden.  
Vertreter der berühmten Parkettfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettmuster stehen bei mir auf Lager.  
Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen nachdem ich einzige und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster  
komplett beschlagene Fensterrohleaux stehen auf Lager.

Grosse Möbel-Niederlage

altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salons- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

neuester Ausführung, gekehlt, feinster Fagot, kein Unterschied von Metallsärgen

## Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung alldrastischen Purgatifs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En-los: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.

Rud. Tomasi, Reifnig.

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung  
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende ver danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagan in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,  
sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Schön möbliertes 9846

# Zimmer

gassenseitig mit 2 Betten nebst ganzer Verpflegung ist sofort an ledige Herren zu vermieten. Anzufragen bei Josef Wallentschagg, Herrengasse Nr. 34.

Ein tüchtiger 9847

# Kommis

Gemischtwarenhändler, beider Landes-sprachen mächtig, womöglich militärfrei, wird zum 1. Oktober aufgenommen. Offerte sind zu richten an Alois Walland, Holz- und Gemischtwarenhandlung in Oplotnitz.

Suche einfaches braves

# Mädchen

als Kassierin und Verkäuferin für ein Gemischtwarengeschäft am Lande. Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache nötig. Anfragen sind unter Chiffre "A. W. 9848" an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 9848

# Ein oder zwei Studenten

werden bei guter Aufsicht in Kost und Pflege genommen. Anzufragen

Hauptplatz Nr. 2, II. St. 9853

Perfekte

# Köchin

beider Sprachen mächtig wird für ein feines Haus gesucht. Auskunft wird erteilt Karolinengasse 5. I. Stock. 9855

# Hans in Cilli

Rathausgasse 16, ist mitsamt dem schönen Weingarten am Schlossberg wegen Familienverhältnissen sofort verkäuflich. Alles Nähere bei S. Selischeg, Cilli, Rathausgasse 16, I. Stock. 9856

# Wohnung

Ein Zimmer und Küche ist vom 1. Oktober an eine kinderlose Familie zu vergeben. 9854

Herrengasse 32.

# Heu, Stroh, Hafer

kaufst zu höchsten Preisen gegen Baarzahlung  
Carl Teppei, Cilli.

↑ Hustenleidender ↑  
nehmen die längst bewährten  
hustenstillenden  
u. wohlsmedenden

Kaiser's 8837

# Bruast-Caramellen-Bonbons

2740 not. begl. Beugnisse be- weisen wie bewährt und  
n. sicherem Erfolg solche  
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u.  
Werschleimung sind.

Dafür Angebotenes weise zurück! Man hilfet sich vor Läufung. Nur echt n. m. Schutzmarke "drei Tannen". Badet 20:0 u. 40 h. Niederlage bei: Schwanzer & Co., Apotheke "zur Mariahilf" in Cilli, Baumhach's Graden, Nachl. M. Kauscher, "Aldler-Apotheke" in Cilli, Gari Germann in Markt Lüffer.

# Kost und Verpflegung

erhalten Bürgerschülerinnen bei einer gewesenen Lehrerin. Freundliche Wohnzimmer nebst grossem Garten. Anzufragen Herrengasse 30, I. St. 9854

Ein nüchterner 9838

# Vorarbeiter

für das Magazin, des Lesens u. Schreibens kundig, findet dauernden Dienst in der

## Baumwoll-Spinnerei Pragwald.

Bewerber haben sich persönlich vorzustellen

# Schlosser

(selbstständige Arbeiter) für Gitterarbeit, finden dauernde Beschäftigung. Anzufragen

## Bauschlosserei Anton Kossár

Johann Schön's Nachfolger in Cilli.

Auch wird ein **Lehrjunge** aus gutem Hause aufgenommen. 9837

# Schülerin

aus besserem Hause, wird von einem kinderlosen Ehepaar in sorgsamer Pflege und Erziehung genommen.

Adresse: **A. Pangertz, Cilli,**  
Hauptplatz Nr. 20. 9825

# Hochparterre-Wohnung

mit 2 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör ist mit 1. Oktober an eine ruhige Partei zu vermieten. 9841

Lanhoferstrasse, Villa Nr. 22

# Kostplatz!

Ein oder zwei Bürgerschulmädchen werden in einer kinderlosen Familie mit guter Verpflegung aufgenommen 9833

in Cilli, Giselastrasse Nr. 20.

# Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.

Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 9530

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer & Co., Nähmaschinen-A.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

# Preiselbeeren

Prima Qualität, täglich frisch, zu haben bei

9817

## Louise Sager

Bahnhofgasse Nr. 9, Cilli.

Aufträgen von auswärts werden prompt effektuiert. 9817

# Elegante Wohnung

mit Gasbeleuchtung, sechs Fenster Front und Balkon, Vorgarten, staubfrei Lage, ist zu vermieten 9823

Karolinengasse Nr. 11.

# Schlosserlehrlinge

werden sofort aufgenommen bei

**Moritz Unger, Cilli.** 9858

# Geprüfter Maschinist

wird bei der **k. k. Hüttenverwaltung Cilli** aufgenommen. Derselbe muss gelernter Schlosser, tüchtig, mit der Bedienung elektrischer Maschinen vertraut sein und ein Alter unter 40 Jahren nachweisen. — Lohn und Dienstantritt nach Uebereinkommen.

# Schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, sonstiges Zugehör, Gasbeleuchtung, Waldbegehung, ist vom 1. Oktober an zu vermieten. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes. 98

# Zimmer

mit eigenem Eingange, ist an ein Fräulein oder einen Herrn sofort zu vergeben. Schulgasse 3. 98

# Wohnung

hochparterre gelegen, bestehend aus drei Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör ist ab 1. Oktober I. J. zu vermieten. Anzufragen: **Herrengasse Nr. 21** I. Stock. 98

# möbliertes Zimmer

mit separatem Eingange, wird zu mieten gesucht. Anzufragen an Verwaltung d. Blattes. 98



# Pensionärin

## für Graz

aus guter Familie, über 12 Jahre oder erwachsenes Fräulein wird in ein feines Bürohaus aufgenommen, woselbst sie mit dem 11jährigen Haustöchterchen ein grosses schönes Balkonzimmer mit elektr. Beleuchtung etc. in gesunder Lage nahe am Stadtpark und Hilmteich zu bewohnen hätte. Anfragen an **F. Mayer, k. u. k. Hofphotograph, Graz, Halbäthargasse 14.** 98

# Bauernhaus

mit grossem Wein- und Obstgarten, in schöner Lage, 1/4 Stunde von der Stadt, ist samt Fundus instructus preiswürdig um 1000 fl. sofort zu verkaufen. Näheres bei **Marie Woduschek, Cilli, Schlossberg Nr. 51.** 9861

# Weingartstöcke!

Von der **Forstverwaltung Mokritz** in Unterkain, Südbahnstation Rann oder Samobor—Agramer Bahn, werden ca. 500.000 Stück gespaltene, 3 Meter lange, schöne

# Kastanien-Weingartstöcke

verkauft. Da dieselben bis Ende Februar fertig und lieferbar sind, wäre es im Interesse der Kauflustigen gelegen, schon jetzt Bestellungen resp. Vormerkungen an obige Verwaltung ergehen zu lassen.

# Forstverwaltung Mokritz

Post Jessenitz a. d. Save, Unterkain.

**H. Pilz**, Oberförster.

# Ein Esel

samt Geschirr wird zu kaufen gesucht. Anträge unter "A. W. R." poste restante Cilli. 98

# Spezerei-Einrichtung

ist sogleich billig zu verkaufen. Auch sind daselbst gut erhaltene politierte

## Möbel

verschiedener Gattungen zu vergeben. Cilli, Bogengasse Nr. 3.

# Junger Kommis

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung

**Richard Zisel, Ob.-Pulsgau.**

Retourmarke verbeten. 9862

Eine grosse schöne

# Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern, Küche, Speisekammer, Boden- und Kelleranteil ist ab 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen beim **Hausadministrator** der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

# Gemischtwaren-Handlung

(Bestand über 40 Jahre), gut eingerichtet, in einem schönen Markte Untersteiermarks, ist zu verpachten. — Bahnstation und Bezirksgericht daselbst. — Näheres unter "Günstiger Pacht 9860" erteilt die Verwaltung des Blattes. 9860

# Wohnung

im I. Stock gelegen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speise, Keller, Bodenanteil, Gartenbegehung, ist ab 1. Dezember zu beziehen. **Grazerstrasse 47.** 9859

# Koststudenten

werden aufgenommen.

Adresse in der Verwaltung d. Bl. 9857

# Zwei Unter-Gymnasiasten

aus gutem Hause, werden in 9863

# Kost und Wohnung

genommen. Nachhilfe im Hause. Anträge bis 12. September unter "Sorgfältige Aufsicht" poste restante Cilli.

## Patente

Muster-  
u. Marken-  
schutzerwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,  
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit  
1877 im Patentfache tätig. 9061Alte Türen, Fenster,  
Stellagen etc.sind ~~billig~~ zu verkaufen. Anfragen  
an die Verw. d. Bl.In- und ausländische Par-  
fumerien, Toiletteartikel für  
Haare, Haut, Mund u. Zahne.  
Kämme, Bürsten, Rücker-  
mittel, Konferenzapparate.

## Drogerie J. Fiedler

z. gold.  Kreuz

Cilli, Bahnhofgasse 7

9559

Nährmittel für Kranke und  
Kinder, Kognak, Tee, Rum,  
Malaga, Liköre. — Desinfek-  
tionsmittel, Insekten- und Maximal-  
thermometer, Verbandstoffe  
Chirurgische Artikel.

## Hotel Mohr, Cilli

Rendezvous d. Fremden  Laibacherstrasse

Schattiger Sitzgarten mit schöner Aussicht.

## — Grosser eleganter Saal. —

Zwei schöne gedeckte Sommer-Kegelbahnen.

Vorzügliche steirische Weine und schmackhafte  
Küche. — Zu jeder Tageszeit frisches Pilsner Urquell,  
sowie Reininghauser Märzenbier.

Mit allem Komfort ausgestattete Passagierzimmer

Eigene Fleischhauerei im Hause.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Anton Skoberne.

## Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fach-  
männischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904

9351

## Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

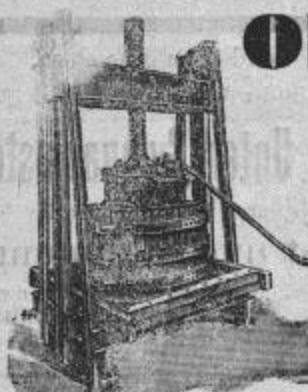
Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.

werden unter den normalen Preisen abgegeben.

## Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von Gewölbeportalen von der einfachsten bis zur elegantesten Aus-  
führung, sowie aller in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Bau-  
schlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Obstpressen  
Weinpressen

mit Doppeldruckwerken "Herkules" f. Handbetrieb

## Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen.

Obstmühlen, Traubenmühlen

Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obstschäl- u. Schniedmaschinen  
neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare

Weingarten-, Baum-, Hopfen- und Hedrichspritzen „Syphonia“

## — Weinberg-Pflüge —

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

## Ph. Mayfarth &amp; Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

WIEN, III/1 Taborstrasse Nr. 71.

9629

Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

## MEYERS

= Im Erscheinen befindet sich: =  
Sechste, gänzlich neu bearbeitete  
und vermehrte Auflage.

## GROSSES KONVERSATIONS-

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.  
Prospekte u. Probeheft liefern jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

## LEXIKON